

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

12.9.1928 (No. 252)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familienhaushalt, Was der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Militär, Klebrudeldinge, Illustrierte Woche, Gesellschaftliche, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21
Vertrieb: Geschäftsstelle 6233, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckerei: Beobachter, Postfach 4844

Anzeigenpreis: Die 10 geteilte 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenblock 10 Pfg., außerhalb 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. Die 4 gesp. 35 mm breite am-Jelle im Anzeigenblock 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Jahrgangswertigkeiten, zwangsm. Einlieferung od. Kontrakt kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 7/11 Uhr

Nr. 252 (12 Seiten)

Karlsruhe, Mittwoch, den 12. September 1928

66. Jahrgang

Das Weltecho der Briand-Rede

Briands Rede

in der Völkerbundstagung wird in der deutschen Presse vielfach so angesehen, als ob sie ein Zeichen dafür sei, daß Frankreich seine Politik Deutschland gegenüber ändern wolle. Wir halten diese Auffassung für falsch. Die Rede scheint vielmehr nur eine Reaktion der französischen Empfindlichkeit auf die Rede des deutschen Reichskanzlers zu sein, der die Form seiner Rede nicht auf das französische Formgefühl eingestellt hatte. Die Rede des Reichskanzlers war nach unserem Empfinden gut, verlegte aber in einzelnen Wendungen das französische Gefühl und daher das Echo in der Rede Briands, der es offenbar darauf abgesehen hatte, bei den Deutschen ähnliche Gefühle herbeizurufen, wie sie die Franzosen bei der Rede des Reichskanzlers hatten. Es war allerdings noch etwas mehr in Briands Rede: über ihren Gedankengängen folgt, der findet in ihr jenes Mißtrauen und jene Besorgnis, die überhaupt im französischen Volk Deutschland gegenüber bestehen. Das deutsche Volk ist ein ungemein tüchtiges Volk; es ist stark geblieben trotz seiner Niederlage. Deutsche Energie und deutsche Organisationsgabe können allenfalls die deutsche, tatsächliche Abwertung alsbald in eine Aufrüstung verwandeln, jedoch Deutschland vielleicht in kurzer Zeit, je nach den Verhältnissen, wieder in blanke Wehr als starker Gegner darstellt. Das ist die französische Besorgnis, die keine Abwertung bei uns Deutschen je ganz verschweigen kann.

Wir Deutsche sagen selbstverständlich — und es ist uns damit bitterer Ernst —: uns ist es wirklich um den Frieden und die Verständigung zu tun. Mißtrauen gegen unsere friedlichen Absichten ist durchaus unbegründet. Aber deutsche Versicherungen werden wahrhaftig nicht den Sachlage nicht viel ändern. Der Franzose hält es für zweckmäßiger, immer wieder auf seiner Gut zu sein, weil die deutsche Volkskraft größer ist, als die französische.

Auf diese Weise wird immer wieder bestätigt, was z. B. auch der „Osservatore Romano“ jüngst noch schrieb: Alle Abwertung wird nicht den Frieden garantieren, solange nicht die Gesinnungen so sind, daß sie den Frieden sicherstellen. Dazu gehört aber vor allem die Erziehung zum Frieden, oder — sagen wir es ganz unmissverständlich heraus — die Erziehung nicht zum Haß der Völker, sondern zur Liebe. Und davon scheint uns wenigstens die Menschheit noch recht weit entfernt zu sein. Wir wollen nicht durch die Dächer hineinschauen in die Familien und Schulen um den Friedensgeist der Erziehung der Jugend zu prüfen — aber wir fürchten, daß es in dieser Beziehung — auch in Frankreich — nicht am besten aussieht. Dazu wären eben auch ein fester Boden der Erziehung und erhebliche Ideale notwendig, wie heides nur das Christentum bietet. Daran fehlt es indes in weitem Umfang.

Wir glauben also nicht, daß die Rede Briands gar so tragisch genommen werden darf. Aber sie ist ein Symptom dafür, woran es bei aller Verständigung heute immer noch fehlt.

Berlin, 11. Sept. Zur Briandrede macht die Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz unter dem einleitenden Hinweis, daß die Rede von der ganzen deutschen Presse und dem objektiven Teil der Weltöffentlichkeit mit einem Beifremden aufgenommen worden sei, das auch die Darlegungen Briands vor der Presse nicht zu beseitigen vermocht habe, folgende Ausführungen:

Briand hat ungefaßt angedeutet, die deutsche Abwertung sei wesentlich eine materielle, habe lange gebauert und ein gewisses Drängen notwendig gemacht. Die Anspielungen auf das Bedürfnis nach moralischer Abwertung lassen sich in diesem Zusammenhang schlechterdings nicht anders auslegen, als daß deren Stand in Deutschland nicht vollkommen befriedigend sei. Der Bestand unserer Verteidigungskräfte ist durch den Versailles Vertrag festgelegt. Angehts der Größe und Schwierigkeit der Aufgabe kann die Vergrößerung kaum im Ernste behauptet werden, denn die Bestimmungsbefugnisse waren bereits

1923 zu 95 Prozent erfüllt. Ob erzwungen oder nicht, die Verminderung der deutschen Verteidigungskraft auf ihr gegenwärtiges Maß stellt einen objektiven Tatbestand dar, von dem alle anderen Mächte ausgeben müßten, um ihre Maßnahmen für den Wüstungsabbau daran zu knüpfen.

Wo befinden sich weiter die deutschen Reserven, auf die Briand anspielt? Er verwechselt offensichtlich die Begriffe Material einschließlich Rüstungsindustrie. Das Eine ohne das Andere ist unter den modernen, militärischen Verhältnissen wertlos, und der Wiederaufbau einer Rüstungsindustrie in Deutschland würde Jahr und Tag dauern und könnte nicht einmal geplant werden, ohne in der ganzen Welt als ein Verstoß gegen die vertraglichen Verpflichtungen bekannt zu werden. Der Versuch Briands schließlich, die Zurückhaltung gegenüber der Abwertung mit einem Hinweis auf den Volksehrgeiz und seine Gefahren, ist widersprüchlich; denn in dem Augenblick, als man Deutschland die Zerstörung seiner Wehrmacht auferlegte, war diese Gefahr ja viel akuter und unübersehbarer, Deutschland zudem als unmittelbarer Nachbar ihr in viel höherem Maße ausgesetzt als andere Länder. Damals hat man keine Rücksicht auf die heute angeblich vorhandene Gefahr genommen. Briand hat sich bei seiner Rede eine Argumentation bedient, wie sie wohl in einzelnen nationalistischen Organen planmäßig immer wieder auftaucht, wie sie aber weder zum Geist der Verständigung noch zu den Bestrebungen paßt, die er selbst einst mit dem zündenden Ausruf ausdrückte: Nieder mit den Kanonen, nieder mit den Wirtaillen.

Die Pariser Presse

Paris, 11. Sept. Mit Ausnahme des sozialistischen Populaire wird die gestern in Genf gehaltene Rede Briands allgemein gebilligt. Der „Matin“ schreibt: Briand habe bewiesen, daß er nur einen einzigen Weg sehe, den Weg einer progressiven Verstärkung des Friedens zwischen dem deutschen und französischen Volke. „Leit Parisien“ glaubt, daß durch die Rede Briands, die seit Abbruch ruhenden Verhandlungen, einen neuen Antrieb erhalten haben. „Leit Journal“ hält die Rede für eine nützliche Handlung für den großen Frieden von Europa. Der „Figaro“ schreibt: Es ist ein Irrtum, sich mit Deutschland verbünden zu wollen, ehe Deutschland sich mit der Wahrheit auseinandergesetzt hat. Der sozialistische „Populaire“ nennt die Rede eine Kundgebung des Mißtrauens gegenüber der Entwertung Deutschlands und erklärt, daß die Rede eine Ermüdung der öffentlichen Meinung herbeiführen könne.

Die Schweizerischen Blätter

Bern, 11. Sept. Zu der gestrigen Rede Briands in Genf bemerkt der Berner „Zürcher“ u. a.: „Briand hat heute mancher Hoffnung einen energischen Dämpfer aufgesetzt. — In der Basler „Nationalzeitung“ heißt es: „Der 10. September hat die Lage Europas deutlich genug gezeigt, jedoch leider nicht verbessert.“ Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt: „Es war mehr Bonicars als Briand, der hier gesprochen hat.“

Was hat Briand zu seiner Rede veranlaßt?

Paris, 11. Sept. Ueber die Gründe, die Briand zu seiner gestrigen Rede veranlaßt haben, glaubt der Außenminister des „Echo de Paris“ mitteilen zu dürfen: Es scheint, daß Briand sich über gewisse Artikel deutscher Blätter erregt hat, die einen Satz des Reichskanzlers (über das doppelte Gesicht der Politik gewisser Länder) kommentierten und aus der darin enthaltenen Spitze dem Cheides „Quai d'Orsay“ auch noch als den Mann hinstellten, der die Leute, die ihm ihr Vertrauen geschenkt hätten, mit schönen Worten abtat. Außerdem darf man wohl auch annehmen, daß der französische Minister, nachdem er bereits die Schwelle der Rheinlandrönnung überschritten hatte, sich etwas so schnell fortgerissen glaubte und das Bedürfnis fühlte, die Bewegung zu verlangsamen und, sei es auch nur aus taktischen Gründen, einigen Widerstand zu markieren.

Deutschnationale und Briand-Rede (Eigener Drahtbericht)

J. H. Berlin, 11. Sept.

Die Rede des französischen Außenministers Briand auf der Völkerbundstagung in Genf veranlaßt die Deutschnationalen zu einer Kundgebung, in der Briand vorgeworfen wird, daß er in Genf mit beleidigender Offenheit alle Illusionen von dem französischen Verteidigungswillen ein Ende gemacht habe. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß die Parteileitung der Deutschnationalen sich mit den amtlichen Stellen in Verbindung gesetzt habe, um festzustellen, welche für die deutsche Würde und die deutschen Interessen unerlässlichen Folgerungen die deutsche Politik aus der Rede Briands zu ziehen gedenkt.

Diese Demonstration der Deutschnationalen ist zum mindesten überflüssig, denn die Rede Briands hat in der gesamten deutschen Presse von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken eine einheitliche und restlose Ablehnung erfahren. Wenn die Deutschnationalen es dennoch für nötig gehalten haben, eine besondere Kundgebung gegen die Rede Briands zu machen, so ist das lediglich auf parteipolitische Beweggründe zurückzuführen. Wir geben gerne zu, daß der französische Außenminister Briand sich bei seiner verhehlten Rede in Genf als einen sehr willkommenen Helfer der Deutschnationalen erwiesen hat.

Die Entschädigungen für die Deutschen Patente

Washington, 11. Sept. Nach einer Mitteilung des deutschen Freigabe-Kommissars betrafen die gestrigen Verhandlungen vor dem amerikanischen Schiedsrichter, Pariser, die Gruppe der früheren deutschen Patente, für die die Regierung der Vereinigten Staaten das Vigenrecht hat. Als im Jahre 1919 die amerikanische Chemikal-Foundation die deutschen Patente für die Herstellung von Aspirin und Salvarsan für die Verwertung von Holzstohle und andere patentierte Verfahren von dem Verwalter des feindlichen Eigentums erwarb, blieb die Frage des amtlichen Vigenrechtes zunächst ungeklärt. Erst im Jahre 1921 wurden die Vigenrechte urkundlich festgelegt. Nach der Behauptung der deutschen früheren Patentinhaber hatte die amerikanische Regierung schon beim Verkauf der Patente an die Chemical Foundation die Vigenrechte und mußte daher den deutschen Eigentümern nach den Bestimmungen des Freigabegesetzes die Vigengebühren zahlen. Richter Parker wird heute entscheiden, ob er den Beweisbefehl über diese Frage erlassen soll. In diesem Falle müßten die früheren feindlichen Verwalter der Patente vernommen werden. Ueber die Entschädigungsbeträge kann erst verhandelt werden, wenn diese Vorfrage geklärt ist.

Auch bei den Abschätzungen der Entschädigungen für deutsche Schiffe, die in der nächsten Woche beginnen werden, sind bestimmte Summen bisher nicht beantragt worden, da erst grundsätzlich der für die Schiffswerte anzulegende Maßstab festgestellt werden muß.

Internationale Lichtkonferenz in Lausanne

Lausanne, 10. Sept. Die erste Lichtkonferenz wurde am Montag in der Aula des Palais de Rumine in Gegenwart des französischen Vizepräsidenten in Bern und des belgischen und holländischen Gesandten in Bern eröffnet. Es sind 300 Persönlichkeiten aus zwanzig verschiedenen Ländern Europas und Amerikas vertreten. Unter ihnen befinden sich bekannte Wissenschaftler. Der Kongreß wurde durch den Chef des eidgenössischen Gesundheitsamtes, Dr. S. Carrière, der den Schweizerischen Bundesrat vertritt, eröffnet. Dr. Carrière begrüßte im Namen des Bundesrates die Versammlung. Er hob in seiner Ansprache hervor, welche wichtige Rolle das Licht in der Medizin heute spiele. Nach der Eröffnungszeremonie begann der Kongreß mit den wissenschaftlichen Mitteilungen.

Kelloggpaakt und Völkerbundstzung

Als der amerikanische Staatssekretär Kellogg der Welt erstmalig seinen Kriegsverbotsvorschlag unterbreitete, hat man natürlich sofort gefragt, wie sich dieser Vorschlag zu den bereits vorhandenen Dokumenten des Friedenswillens verhalte und vor allem, in welchem Verhältnis der in seiner Tendenz zunächst nicht absolut einseitig erkennbare Paaktentwurf zur Völkerbundstzung stünde. Kelloggs Aktion konnte ja dreierlei bedeuten. Sie hatte entweder nur den Wert einer allgemeinen-programmatischen Erklärung oder sie verfolgte die Absicht, den bestehenden Nichtangriffsverträgen eine unibersalere Bedeutung zu geben, oder aber, sie konnte tatsächlich unternommen worden sein, um nicht nur die Angriffskriege, sondern alle Kriege in Licht und Bann zu tun. Was Kellogg in den Frühlingsmonaten dieses Jahres wirklich gewollt hat, ließ sich nicht sicher ausmachen. Daß man in manchen europäischen Kabinetten zunächst absolut pazifistische Wünsche bei ihr vermutet und befürchtet hat, beweist der anfangs von Frankreich gemachte Einwand, der Paakt verträge sich nicht mit den in der Völkerbundstzung festgelegten kriegerischen Eventualverpflichtungen, Frankreich und mit ihm England, haben ja dann auch ihr ganzes diplomatisches Spiel darauf angelegt, eine rein pazifistische Interpretation des Kelloggpaaktes zu verhindern und ihm auf seine heutige Bedeutung als allgemeinen Nichtangriffspakt zu beschränken. Auf diese Weise ist der Kelloggpaakt in direkte verwandtschaftliche Beziehungen zu den kriegsrechtlich verbindlichen Bestimmungen der Völkerbundstzung getreten und so zugleich mit gewissen Mängeln belastet worden, die den diesbezüglichen Paragrafen des Völkerbundstatutes ja zweifellos nach anhängen. Damit ist freilich nicht gesagt, daß alles was man am Völkerbunde anzusetzen hat, nun auch auf den Kelloggpaakt unbedingt zuträfe. So geht z. B. nicht an, dem Kelloggpaakt vorzumerfen, er betreffe nicht das Verhältnis von imperialistischen Mächten zu Kolonial- oder Halbkolonialvölkern, er beschränke sich vor allem auf das Verhältnis „der großen kapitalistischen Staaten untereinander“, er sei weiter nichts als eine „innerkapitalistische, eine innerimperialistische Angelegenheit“. Vom Völkerbunde kann der Sozialdemokrat Wolfgang Schwarz (in Hilferdings Zeitschrift „Die Gesellschaft“) verlangen, daß er die Kolonialvölker nicht nur als Objekt der Fürsorge, sondern auch als Träger von Rechten betrachte. Aber völkerrechtlich verbindliche Verträge können doch nur zwischen selbständigen, ordnungsmäßig regierten, verpflichtungsfähigen Gebietskörperschaften abgeschlossen werden. Und was die angebliche Beschränkung auf die kapitalistischen Staaten angeht, so ist nur auf den inzwischen erfolgten russischen Beitritt zu verweisen.

Durch das System der französisch-englischen Vorbehalte, durch das in den wechselseitigen Begleitnoten festgelegte Recht der Selbstverteidigung ist der Kelloggpaakt zu einer — sagen wir — territorialen Ergänzung der Friedensregelung der Völkerbundstzung geworden. Diejenigen, die diese Friedensregelung praktisch oder gar ideologisch für ausreichend halten, sehen deshalb im Kelloggpaakt so etwas wie den Schlüsselstein einer Entwicklung. Lord Robert Cecil handelt also durchaus folgerichtig, wenn er in einem Artikel in der „Europäischen Revue“ den Kelloggpaakt ans Ende eines Ueberblicks über die Erfolge des Völkerbundes auf dem Gebiete der Friedenssicherung setzt. Freilich sieht auch Cecil die Ungünstigkeit eines so aufgefaßten Kelloggpaaktes in etwa ein. Er schreibt:

„Die offenkundige Schwäche des Vorschlages liegt im Fehlen jeglichen Veräufungs- und Zwangsmittels. So bleibt beispielsweise das Recht auf Selbstverteidigung im Falle eines Angriffes aufrecht; wer wird aber bestimmen, ob ein Angriff fortgesetzt habe? Offenbar hat jedes Land dies für sich selbst zu beurteilen. Ueber die ist eine klare, eindringliche Kriegsandrohung im gleichen Maße ein „Kriegsmittel“ als Instrument nationaler Politik und also ebenso wie tatsächlicher physischer Angriff vom amerikanischen Paakte verboten. Nehmen wir an, eine Macht auf dem Kontinent stelle eine große Arme an der Grenze einer anderen Macht auf. Kame dies nicht dem Zwecke des Paaktes gleich, den Paakt nicht als Instrument nationaler Politik zu benutzen? Und wenn dies stimmt, wäre dann die andere

Schweres Eisenbahnunglück

23 Tote — über 70 Verletzte

Ration ihrer Verpflichtung erhaben und zu Maßnahmen der Selbstverteidigung berechtigt? Wenn aber andererseits ein Land vorzöge, droht zu sein, und gegen seinen Nachbarn Angriffsmassnahmen vorbereitete, wäre es selbst der Angreifer. Im amerikanischen Plane ist jedoch keine Einrichtung vorgesehen, die sich mit einer solchen Situation befaßt. Soweit Mitglieder des Völkerbundes in Frage kommen, ist dies nicht von ernstlicher Bedeutung, denn es könnte zwecks Entscheidung, ob Angriff oder Verteidigung vorliege, die Einrichtung des Bundes in Anwendung gebracht werden, um zu bestimmen, wer tatsächlich den amerikanischen Pakt gebrochen habe. In Bezug auf die Länder jedoch, die nicht Mitglieder des Völkerbundes sind, zeigt der Mangel einer derartigen Einrichtung, daß die amerikanischen Bestimmungen zwar von großem Wert, doch unvollständig sind.

Nord Cecil sieht also, das Ungenügende des Kellogg-Paktes darin, daß er keine Instanz angibt, die zu entscheiden hätte, wer in einem Streitfall der Angreifer und wer der Angegriffene ist. Die Frage sei nur für die Staaten geregelt, die zugleich auch Mitglieder des Völkerbundes wären. Wir wissen nicht, ob das so ganz richtig ist. Der Artikel 17 des Völkerbundesstatuts sieht ja schon vor, daß sich auch Nichtmitgliedstaaten der diesbezüglichen Einrichtungen des Bundes bedienen. Die Schwierigkeit, den Angreifer zu bestimmen, besteht unserer Erachtens sowohl für den Kellogg-Pakt wie für die Völkerbundesregelung. Sie kann nur beseitigt werden, wenn man auch auf den Defensivkrieg verzichtet. Das aber kann nur geschehen, wenn wirklich abgerufen und im zwischenstaatlichen Leben ein System zur Herrschaft gebracht ist, das dem Verletzten sein Recht auch ohne blutige Gewaltmittel werden läßt. Wenn also der Rechtsgebanke über den Nachtgedanken vollständig geliegt hat. Es ist auch jetzt, nach Abschluß des Kellogg-Paktes noch ein weiterer, feinerer Weg bis dahin, aber das große erhabene Ziel ist der Mühe wohl wert.

Die Wirren in China

London, 11. Sept. Der „Times“ wird aus Peking gemeldet, der Gouverneur von Hanjing habe beschlossen, ein Sondergericht einzusetzen zur Aburteilung der Personen, welche in die Verabreichung der Kaisergräber verwickelt sind. Nach Berichten von Sachverständigen wurden verschiedene Gräber, so dasjenige von Chiang Lang vollständig ausgeraubt. Die gefundenen Schätze sollen einen ganz enormen Wert erreichen.

Die 100 000 Mann Truppen, welche gegenwärtig in der Provinz Chili stehen, erschöpfen die Lebensmittelvorräte der Bevölkerung, welche sie ernähren muß, vollständig. Mehrere Beamte mußten ihren Dienst niederlegen. Eine amtliche Persönlichkeit, die den Forderungen der Truppen nicht mehr nachkommen konnte, hat Selbstmord begangen.

Aus Schanghai berichtet Reuters: Die nationalistischen Truppen haben Tang Shan erreicht. Sie treffen alle möglichen Maßnahmen, um Zwischenfälle in den Ausländer-Vierteln zu vermeiden. General Beichung-hai ist nach der Front abgereist. In ausländischen Kreisen glaubt man, daß die Nordtruppen die Grubengegend räumen werden. Die Einwohner von Peking, wo Kohlenmangel herrscht, wünschen lebhaft die Befreiung der Gruben und die Wiederherstellung der Verbindungen.

Durch ein geschicktes Manöver hat General Beichung-hai in der Grubengegend die feindlichen Truppen in die Flucht geschlagen und sich der Eisenbahnlinie Tientsin-Muzhen bemächtigt.

Die Grönlandfischer mit einem Motorboot verunglückt

Kopenhagen, 11. Sept. Nach einem Telegramm des Landboten in Südgrönland ist am 6. dieses Monats ein Motorboot, 4 Meilen von der Mündung des Simintaf-Hjords auf ein Riff gelaufen und gesunken. An Bord befanden sich Professor Hobbs mit mehreren Begleitern, darunter die Grönlandfahrer Haffel und Cramer, die das Boot gemietet hatten. Alle konnten sich an Land retten. Zwei zur Besatzung gehörige Grönländer begaben sich in der Bootshölle nach Ranganuit, um Hilfe zu holen. Eine Hilfsexpedition mit Lebensmitteln und Geräten ist abgegangen, um die Geretteten abzuholen und eventuell das gesunkene Boot zu heben.

Benizelos im Zustande der Genesung

Athen, 10. Sept. Benizelos befindet sich im Zustande der Genesung. Auf ärztlichen Rat wird er jedoch noch einige Tage im Krankenhaus verbleiben. Die Frage, ob die bevorstehende Eröffnung der Kammer vertagt werden wird, ist noch nicht entschieden. Es ist wahrscheinlich, daß die Kammer am 17. d. Mts. zusammentritt, aber daß die parlamentarischen Arbeiten erst ungefähr zwei Wochen später in Angriff genommen werden.

Besserung im Gesundheitszustand Chamberlains

London, 10. Sept. Nach einem in Bermuda aufgefangenen Funkpruch vom Dampfer „Drecoma“ hat sich der Gesundheitszustand des Staatssekretärs Chamberlain infolge der Seereise erheblich gebessert. Chamberlain unternimmt bereits Exkursionsfahrten an See.

Brag, 10. Sept. Das Tschechoslowakische Pressebüro meldet aus Brünn: In der Station Saik bei Lundenburg ist heute nachmittags um 2 Uhr ein Schnellzug in voller Fahrt auf einen Güterzug aufgefahren. Beide Maschinen wurden schwer beschädigt. Drei Personenzüge des Schnellzuges wurden zertrümmert, ein weiterer Wagen stellte sich quer über die Gleise. Die Zahl der Opfer läßt sich zur Stunde noch nicht genau feststellen. Der Lokomotivführer und der Heizer des Schnellzuges und der Heizer des Güterzuges sind tot. Der Lokomotivführer des Güterzuges konnte im letzten Augenblick von der Maschine springen und wurde schwer verletzt. Die Identifizierung der Toten ist sehr schwierig, da sie teils verbrannt sind und bei vielen keine Personaldokumente vorhanden sind. Viele Schwerverletzte wurden ohne Feststellung der Identität so rasch als möglich in die Brünnner Krankenhäuser und nach Lundenburg gebracht. Die Prager Abendblätter melden eine größere Anzahl von Toten.

Das Unglück wurde durch unrichtige Stellung der Einfahrtsweiche verursacht, die der Weichensteller Matthias Bartolke bediente und für die der Weichenaufsicher Albrecht Fiedig verantwortlich ist. Beide wurden sofort vom Dienste dispensiert. Die Gleise werden bis 4 Uhr früh für die Durchfahrt der Schnellzüge wieder frei werden.

Brünn, 11. Sept. Zu dem Eisenbahnunglück auf der Station Saik wird noch gemeldet: Bei dem Zusammenstoß wurden im ganzen 20 Personen getötet, davon drei Frauen und 14 Männer, außerdem starb ein Mann im Lundenburger Krankenhaus; zwei weitere Personen starben im Brünnner Krankenhaus. Bisher wurden die Namen von 10 Personen festgestellt. Schwer verletzt wurden 18 Personen, leicht verletzt 50 Personen.

Nach einer späteren Meldung hat sich die Zahl der Toten auf 23 erhöht.

Beinahe wieder ein schweres Bahnunglück

Der Schnellzug Rom-Berlin auf einen Güterzug aufgefahren

Mailand, 11. Sept. Der Rom-Berliner Schnellzug ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag nur mit knapper Not einem katastrophalen Zusammenstoß entgangen.

G. P. D. - Ausschluß / Panzerkreuzer / Volksbegehren

(Eigener Drahtbericht.) J. H. Berlin, 11. Sept.

Die Panzerkreuzerfrage hat am Dienstag den Parteiausschluß der Sozialdemokratie eingehend beschäftigt. Die Verhandlungen drehten sich in der Hauptsache um die Stellungnahme der Sozialdemokratie zu dem von den Kommunisten beantragten Volksbegehren auf Verbot des Panzerkreuzerbaues. Am Schluß der Verhandlungen, an denen die sozialdemokratischen Minister Severing und Hilferding teilnahmen, wurde einstimmig ein Beschluß gefaßt, in welchem die Sozialdemokratie es ablehnt, sich an dem von den Kommunisten eingeleiteten Volksentscheid zu beteiligen. Sehr zutreffend wird in dem Beschluß darauf hingewiesen, daß die Kommunisten mit ihrem Volksbegehren gar nicht die Verhinderung des Baues der Panzerkreuzer erstreben, sondern lediglich eine Gelegenheit suchen, die Politik der sozialdemokratischen Partei zu verleumdern. Im übrigen stellt der Beschluß des sozialdemokratischen Parteiausschusses ausdrücklich die einmütige Ablehnung des Panzerkreuzers durch die Partei fest. Es wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß vor der Verabschiedung des Reichshaushaltplanes für die kommenden Jahre die grundsätzliche Stellungnahme zum Wehrprogramm durch einen hierzu einberufenen Parteitag festgelegt wird.

Wie wir erfahren, soll dieser Parteitag voraussichtlich im Februar oder im März nächsten Jahres stattfinden. Eine Beteiligung an dem kommunistischen Volksbegehren ist wie übrigens von vornherein schon ziemlich feststand, als aussichtslos anzusehen. Der Streit um den Bau des Panzerkreuzers aber ist mit der Stellungnahme des sozialdemokratischen Parteiausschusses keineswegs beendet.

Er wird, wie unabweislich hervorgeht, spätestens bei den Etatsberatungen des nächsten Jahres mit voller Schärfe wieder aufleben. Einstweilen allerdings ist bis zur Stellungnahme des in Aussicht genommenen Parteitages die Streitfrage zurückgestellt.

Die Entscheidung des Parteitages im kommenden Jahre ausfallen wird, darüber kann allerdings kaum ein Zweifel bestehen. Sie wird nach wie vor eine ablehnende sein. Ob und welche Folgen sich aus einer derartigen Entscheidung der Parteitag für den Bestand der Reichsregierung ergeben, wird sich dann zeigen müssen.

Vorstoß der Deutschkonservativen

(Eigener Drahtbericht.) J. H. Berlin, 11. Sept.

Ein neuer Vorstoß gegen den deutschnationalen Abgeordneten Lambach, dessen Ausschluß aus der Partei von dem obersten Parteigericht der Deutschnationalen in einen Verweis umgewandelt wurde, wird nun von den Deutsch-Konservativen unternommen. Der erweiterte Vorstand der Deutschkonservativen hat am 6. September einen Beschluß gefaßt, in welchem der Ausschluß Lambachs gefordert wird. Außerdem wird verlangt, daß in das Parteiprogramm die Wiederherstellung der Monarchie als Schlußfrage aufzunehmen ist; und endlich wird die Beteiligung des parlamentarischen Systems als „vaterländische Pflicht“ bezeichnet.

Die Deutschkonservativen unterstützen ihre Forderung durch die Drohung, daß, wenn der Parteitag der Deutschnationalen dieser Forderung nicht nachkomme, die Deutschkonservativen nicht mehr in der Lage sein würden, die Deutschnationalen weiterhin zu unterstützen. Der Parteitag der Deutschnationalen wird voraussichtlich Mitte Oktober stattfinden. Es ist anzunehmen, daß auf diesem Parteitag die scharfen Gegensätze innerhalb der Deutschnationalen, die durch den Vorstoß der Deutschkonservativen noch verstärkt werden, zum Austrage kommen.

Die letzte Ziehung der Klassenlotterie

Berlin, 11. Sept. In der heutigen letzten Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde als erstes Los die Nummer 146 500 mit einem Gewinn von 1000 Mk. gezogen, auf welches bestimmungsgemäß die Prämie in Höhe von 500 000 Mk. entfällt. Das Gewinnlos wurde in Ahteln, teils in Altona, teils in Breslau gespielt. Kurz darauf wurde auch der zweite Hauptgewinn von

300 000 Mk. gezogen und zwar auf die Nummer 280 387, die in Ahteln in Seibromm und in der zweiten Abteilung in Bieteln in Mannheim gespielt wird.

Dr. h. c. Gorge †

Berlin, 10. Sept. Dr. h. c. Kurt Viktor Gorge, Ehrenpräsident des Reichsverbandes der deutschen Industrie, ist gestern abend gestorben.

Der 7. Oktober bei der Reichsbahn

Berlin, 10. Sept. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, wird das Zweiklassenystem bei der Reichsbahn bestimmt am 7. Oktober eingeführt, gleichzeitig mit dem Uebergang vom Sommer- zum Winterfahrplan. Von diesem Zeitpunkt ab gibt es also bei der Reichsbahn im allgemeinen nur noch eine Postklasse mit der Bezeichnung „2. Klasse“ und eine Holzklasse mit der Bezeichnung „3. Klasse“. Die bisherige 1. Klasse wird nur in den besonders wichtigen Schnellzügen, in den PD-Zügen, in den PD-Zügen und in den Schlafwagen beibehalten.

Zu der mit Beginn des Winterfahrplanes eintretenden Umstellung im Reichsbahnbetrieb, weß das „D. Z.“ noch ergänzend zu berichten: Nachdem im Laufe des Vormittags das Reichsverkehrsministerium seine Genehmigung zur geplanten Umstellung auf das Zweiklassenystem gegeben hat, hat die Reichsbahn am Nachmittag beschlossen, diese Umstellung gleichzeitig mit dem Uebergang vom Sommer- auf den Winterfahrplan am 7. Oktober vorzunehmen. Die Gepäck- und Expressguttarife bleiben, wie nunmehr beschlossen wurde, unverändert. Dagegen werden, wie bereits berichtet, die Gütertarife um 11 Proz. erhöht. Ausgenommen von dieser 11prozentigen Erhöhung sind allerdings die Lebensmittel, die zu den bisher üblichen Tarifen, und die Massentartikel wie Kohlen, Eisen und Stroh, die zu zwar neuen, aber ermäßigten Sätzen befördert werden. Die beschleunigten Personenzüge fallen ab 7. Oktober als Suggatung fort. Ein Teil von ihnen, etwa 25 Prozent, wird als zulagspflichtige Güzüge geführt werden, die anderen werden nominell als gewöhnliche Personenzüge, tatsächlich aber als zulagsfreie Güzüge verkehren. Die Reichsbahn rechnet damit, daß die neue Einteilung in D-Züge, Eil- und Personenzüge eine starke Abmilderung des Verkehrs in die D-Züge, also eine Verbesserung des allgemeinen Reiseverkehrs zur Folge haben wird. Die Umwandlung in das Zweiklassenystem dürfte reibungslos verlaufen. Die Abteile erster Klasse werden ab 7. Oktober für Fahrträge 2. Klasse freigegeben, die Wagen 4. Klasse allmählich zu Wagen 3. Klasse umgebaut.

Kaubmord im Bremer D-Zug

Berlin, 11. Sept. Ein furchtbares Verbrechen ist nachts im D-Zug zwischen Hamburg und Bremen begangen worden. Der Direktor Nordmann von der zum Wannenbergschen Margarinekonzern gehörenden Delmenhorster Margarinefabrik ist von einem bisher unbekanntem Täter ermordet, beraubt und aus dem fahrenden Zuge geworfen worden. Die verstümmelte Leiche wurde von Bahnbeamten gefunden. Ueber die näheren Einzelheiten des Verbrechens ist noch nichts bekannt. Die Kriminalpolizei und die Gerichtskommission befinden sich am Tatort und haben Spürhunde auf die Spur des flüchtigen Mörders gelegt.

Bremen, 11. September. Eine Gerichtskommission mit dem Staatsanwalt aus Bielefeld hat sich heute nach dem Bahnhofsrestaurant bei der Station Seehausen an der Bahnstrecke Bremen-Hamburg begeben, um den Tod des Direktors Nordmann von den Delmenhorster Margarinefabrik aufzuklären, der etwa 150 Meter von dem Bahnhofsrestaurant mit zertrümmertem Schädel aufgefunden worden ist. Nach Ansicht der Kommission ist Direktor Nordmann im Schlaf bestohlen oder überfallen und, als er sich zur Wehr setzte, aus dem Zuge geworfen worden. Die Schädelzertrümmerung ist jedoch nach Ansicht der Kommission erst durch das Auffschlagen des Kopfes auf die Schienen eingetreten. Sämtliche Verletzungen, die der Tote bei sich trug, sind verschunden. Reiblich der Mantel und der Hut, die der Täter anseinend ebenfalls aus dem Zuge geworfen hat, sind aufgefunden worden. Nordmann stand im 62. Lebensjahr. Er hinterläßt eine Frau mit 5 Kindern.

Englischfälle und Verbrechen

Schweres Autounglück in Frankreich. Paris, 10. Sept. Auf der von St. Cyr nach Versailles führenden Straße fuhr heute abend ein Auto mit einer Stundengeschwindigkeit von 120 Kilometern in eine heimkehrende 19 Mann starke Abteilung eines Versailler Jägerregiments hinein. Bis auf einen Soldaten wurden alle mehr oder weniger schwer verletzt. Der Zustand von fünf ist so ernst, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Der Wagenführer wurde verhaftet.

Tragödie 700 Meter unter der Erde. Berlin, 11. Sept. Nach einer Meldung aus Bochum spielte sich ein Drama im Betrieb einer Krupp-Grube, 700 Meter unter der Erde ab. Zwei Bergarbeiter gerieten wegen einer nächtlichen Ursache in Streit. Nach erregtem Wortwechsel nahm der eine seine Stihkade und spaltete seinem Gegner den Schädel. Der Täter wurde verhaftet.

Brand. Düsseldorf, 10. Sept. Heute nachmittags gegen 4 Uhr entstand in der Westdeutschen Mühle (Krafftutterwerk) im Hofen wahrscheinlich durch Reibstaubexplosion ein großer Brand, von dessen Bekämpfung drei Brandwachen ausgerückt waren. Ein großer Teil der Elevatoranlagen und Mahlgänge wurde durch das Feuer vernichtet, ebenso ein Teil der Vorräte an Strohmaterialien. Menschenleben kamen nicht in Gefahr. Der Qualm war so dicht, daß er sich über das ganze Hofenviertel legte und die Feuerwehr mit Gasmasken vorgehen mußte. Der Schaden, der erheblich sein dürfte, ist durch Versicherung gedeckt. Das Werk sollte demnächst wegen Vergrößerung und Modernisierung verlegt werden.

Typhuserkrankungen in Hagen. Hagen (Westfalen), 11. Sept. Während in Hagen die Typhusepidemie, wobei etwa 50 Personen erkrankten und 7 Todesfälle zu verzeichnen waren, zum Stillstand gekommen ist, sind durch die Ansetzung zweier Einwohner in Hagen in Hohenlimburg auch in Hagen mehrere Typhusfälle aufgetreten. Durch diese sind zwei weitere Personen angefallen worden. Es stehen jetzt vier Typhuserkrankungen einwandfrei fest, wovon zwei tödlich verliefen sind. Einige weitere Verdachtsfälle unterliegen der Beobachtung.

Kleine Bilder

Von Hanns Heinrich Bornmann.

Stadt auf flacher Wand.

Zehnlaufende am Morgen, am Mittag, am Abend, kramen die Scharen über die breiten Treppen hinauf ins Unterirdische, wo die Züge, gelb und rot, stierend rasen durch das Dunkel der Schächte, unter Baläften, Wiestafeln, Straßen, in schlingenden Kurven, Lichtbündel unter der Erde, von Station zu Station.

Auf Bahnsteigen, hochwertig unterm Asphalt, kramen Züge heran, Bremsluft zischt an den Mauern der Wartenden vorbei, Türen rollen auf, Menschenbrandung eniquillt den Eingängen, strubelt wieder zurück, Türen schnappen klappernd zu: fertig! Abfahren! Zu—hu rüchleiben!

Aber da sind immer welche, die inmitten der Hoff nicht halten, die warten müssen, weil ihr Zug noch nicht kommt oder die warten wollen, weil gerade eine Ladung verführerisch ihre Augen fesselt. Es gibt solche Ladungen auf den Untergrundbahnhöfen. Plafate, bunt, grell, frisch, oder, wie da, die Hände entlang; Automaten, eiserne Großwarenbehälter für Süßigkeiten, Kiste, wo Zigaretten und Zigaretten sich anbieten, Kiste, wo überbrückende Fülle ausliegenden, aushängender Zeitungen und Zeitschriften bestirnt und Unterhaltung für ganze Viertelstunden parat hält; und ein großer Stadtplan ist immer da, hell und bestrahlt, übersichtlich, ganz Berlin ist da, mit weitem Umkreis, mit den Vororten, Berlin auf flacher Wand!

Davor stehen die Menschen, einen Augenblick lang die Elligen, Hastenden, Hals gerickt oder Nacken gebückt, schnell abtafend und zielbewußt sich orientierend, einen Augenblick lang nur, dann stürmen sie weiter. Davor stehen die anderen, die ein paar Minuten mehr Zeit haben, die warten müssen von Zug zu Zug, stehen angeleert von dieser grellbezügigen, unheimlich großen Stadt, die hier gebannt ist auf quadratische Fläche, und ihre Wände gleiten über diese Straßenfüße, über dieses Binnennetzwerk, über dieses Mosaik von Grün und Rot und Grün und Weiß.

Weiten dahin, wo sie wohnen, und dahin, wo sie arbeiten. Weiter Weg dazwischen, Tag für Tag, Morgens und abends unter der Stadt hin, in überfüllten Wagen von einem Ende Berlins ans andere, Tag für Tag. Und die Wände taften weiter. Der grüne Streifen da ist der Tiergarten. Wann sah man ihn zum letzten Mal? Dies kleine Band ist der Sandwehrranal, da stehen Kastanienbäume am Ufer entlang, schön ist, wenn sie blühen und ihre Kerzen im dunklen Wasser spiegeln: vor wieviel Jahren sah man das einmal? Das grüne große Flächenstück ist der Oranienwald — da war man neulich am Sonntag, ja! Auch der Tegeler See ist da, die Havel ist da, die Schloßwerber, Schildhorn, die Jungfernhöhe, der Schlachtfeld, alle sind sie da mit glänzenden Flächen und Luft und Himmel und Bäumen und Frische, auch jetzt, wenn man hier unter der Erde steht, auf der Fahrt von der Wohnung zur Arbeit, von der Arbeit zur Wohnung, immer sind sie da!

Diese grünen Inseln da im Grau der unterirdischen, großen, unarmherzig harten Stadt, immer sind sie da! Man vergißt es nur manchmal, man vergißt nur zu leicht im Einzelteil des Alltags. Aber man erinnert sich, wenn man minutenlang, zwischen Zug und Zug, von diesem Plan steht, nichts suchend, Berlin betrachtet, Berlin auf flacher Wand. Dann atmet man wohl einmal tiefer, weil Wägen sich regen, weil die Luft und die Augen Hunger bekommen nach diesem Grün da, nach Wald und See und Himmel und Helle und Weite.

Am Sonntag, jawohl, am Sonntag! ... Aber noch ist Werktag, noch ist man unterwegs von der Wohnung zur Arbeit, von der Arbeit zur Wohnung. Man wartet ja nur zwischen Zug und Zug. Da braust er heran, Bremsluft zischt, Türen

rollen auf, schnell, hinein; Türen rollen zu: fertig! Abfahren! Zu—hu rüchleiben!

Berliner Zeitungsuhr.

Natürlich gibt es die „Zeitungsuhr“ auch anderswo. Aber in Berlin beherrscht sie wie sonst an keinem Ort den Tagesablauf. Hier teilt sie die Zeit in einen täglich gleichen Rhythmus. Die „Zeitungsuhr“ ist gewissermaßen ein Präzisionswerk. Aber ihr Tempo ist Raserei. Immer geht sie vor, immer hastet sie der wahren Zeit um Stunden voraus. Ist da das Tempo von Berlin noch verwunderlich? ...

Die „Zeitungsuhr“ ist natürlich gar keine Uhr, sondern ...

Also, wenn es auf den Normaluhren an allen Ecken nach amtlicher Sternwartzeit gerade zehn ist, wenn gerade die Registrieratoren auf den Lemtern, die Bankbeamten vor ihren Hauptbüchern, die Postretäre hinter ihren Schaltern nach alter Gewohnheit ihre Stullen auswideln und anfangen, sich ihr Frühstück einzuwerfen, da, in dieser morgendlichen Stunde, furt die Berliner „Zeitungsuhr“ zum ersten Mal: an allen Ecken, an allen Plätzen zeigt sie plötzlich schon Mittag: Neue Berliner Mittagszeitung! ... Mittagszeitung! ...

Hat die arme, lahm und langsam laufende Normaluhr es endlich auf auf Mittag gebracht, hat sie endlich den Vorprung weitgemacht und ruht sich, mittagsmäßig, gerade bei zwei Uhr ein wenig aus, — da furt die „Zeitungsuhr“ schon wieder mit gewaltigem Sprung voraus: die Abendblätter rücken an, immer mehr Abendblätter flattern auf, Schreie auf allen Straßen: „Abendblatt! ... Abend! ... Abend!“

Nun bricht die Raserei der „Zeitungsuhr“ erst vollends los. Die Normaluhr zeigt vier: Nacht-ausgabe! ... Nacht-ausgabe! ... Die Normaluhr zeigt fünf: „Nacht-Uhr-Abendblatt! ... Nacht-Uhr!“

Schreie auf den Boulevards — sie künden die Relativität der Zeit!

Dann der Schlussgalopp: die Normaluhr hat endlich auch die Acht erlangt, da bricht schon der Tag an, der andere Morgen steht auf, heute wird gelnert: „Morgenblatt! ... Morgenblatt! ...“

Sonne, Mond und Sterne können da nicht mit. Sie gehen ihren alten Gang, aber die „Zeitungsuhr“ rennt die Zeit voraus. Was will das heißen, wenn eine alte Normaluhr einmal fünf Minuten vorgeht? Gegen die „Zeitungsuhr“ kommt sie nicht an. Die „Zeitungsuhr“ schlägt alle anderen Uhren. Sie hält den Weltreord.

Haltefelle.

Surrend, klingelnd kommt das Wagenrollen näher. Zehn Schritte Trab, schnell, schnell, die Sohlen federn, hebt die Erde noch: da — vom Schaffner abgeläutet, vom Fahrer angefurbelt, lauft der Wagen schaukelnd schon davon, lauft wirklich, lauft so langsam holpernd, daß der Staub in kleinen Wirbeln übers Pflaster tanzt!

Ein einziger Fahrgast lehnt, die Zigarre im Mund, auf der hinteren Plattform. Er lächelt über die läche des Glühmischgels hinweg. Kann er anders als höhnlich lächeln? Der Wagen lauft davon: äh! der Plattenmensch lächelt, äh! Denn da steht man nun, pustet, hat wohl gar ängstlich aufgestampft, vielleicht ist der Fluß noch hörbar gewesen: „So 'ne Schweinerei!“ sagt man, denn was soll man sonst sagen?

Man ist ein wenig müde, gewiß, aber schnell findet man sich mit der davongehenden Straßenbahn und der Situation ab: also warten! In zehn Minuten kommt wieder ein Wagen. Man wartet. Die Straße ist leer. Die Häuser stehen tief in den Gärten. Kein Mensch ist in der langen, stillen Vorortstraße zu sehen. Doch, da oben taucht ein Radfahrer auf, ein Milchmann, seine drei

Reihflannen klappern im Eisenkorb über dem Borderrad, er hat eine blaue Schürze an und flüstert laut in die Gegend: Mit dir ... mit dir ...! Aber er meint gar nicht mich, der ich doch der einzige Mensch außer ihm auf der Straße bin, er sieht mich noch nicht einmal an, als er an mir vorbeistrampelt. Sicher ist es eines der vielen Dienstmädchen aus einer der vielen Villen, mit der er sich das Angehen so wunderbar schön denkt. Viel Vergnügen, Mann viel Vergnügen am Sonntag!

Ich gucke auf die Uhr: ob die Bahn bald kommt? Aber wie lang steh' ich denn schon hier, aufgefanzelt an dieser vierreihigen Haltefelle? Die Straße ist still, leer, die Zeit scheint stillzustehen. So still und starr wie dieser Glasstafel da, der behauptet, eine Haltefelle zu sein.

Ich beginne, um die Säule herum zu gehen, rund herum, inmerk rechts herum. Dann wieder links herum, immer rundum. Auf der einen Seite sind ein paar Scheiben taput. Von der Haltefelle steht nur noch „Halte ... da. Halte ... halte ...“ rundherum. Ob denn immer noch nicht? Gott, wie lang können zehn Minuten dauern. Ich warte weiter. Ich wandere weiter. Immer rundum, dreimal rechts, dreimal links. Immer um die Säule mit den zerbrochenen Scheiben auf der einen Seite. Was steht da? „Kinder, spielt nicht auf den Straßenbahnschienen!“ Solch lächerliche Vorlichtsprüche: hier kommt ja anscheinend nie eine alte Bahn vorbei, hier kommt noch nicht mal ein Mensch vorbei! Kinder, hier könnt ihr spielen, funderlang! Und da ist noch ein Schild: „Autro-Daimler.“ Und darunter ist ein schmaltzer Sechsfüßer abgebildet. Das ist schön: könnte ich mir ein Auto kaufen, würde ich nicht an der Haltefelle stehen. Wer hier wartet — Herrgott kommt denn die Bahn immer noch nicht! — wer hier wartet, der fährt selbstständig Straßenbahn, was soll dem eine Ladung zum Autotank! Das ist schön, meine Herrschaften! Dies Auto da auf der Glasscheibe, jawohl! Das ist Aufreißung Wartender — noch immer keine Bahn, Kinder, Kinder — endlos wartender Straßenbahnschienen! Man sollte die Scheibe ... Sider waren auch auf der anderen Seite Autos abgebildet. Und ein Wartender, müde geworden, hat ...

Ah — endlich! Da klingelt, da schurft, da jurrt heran. Endlich: die Bahn ...!

Von der Theologie der Christlich-Sozialen Reichspartei

In dem Organ des Herrn Vitus Heller von Würzburg wird ziemlich viel Theologie, praktische und theoretische getrieben, meist aber praktische und mystische. Daher kommt es wohl in der Hauptsache, daß mehr und mehr die Ansicht Geltung gewinnt, man habe es bei der Christlich-Sozialen Reichspartei schon eher mit einer Art religiösen als politischen Erscheinung zu tun. Bei diesen theologischen Darbietungen hat unjeres Erachtens öfters nicht so sehr das Dogma die Führung, als vielmehr die subjektive Einstellung des betreffenden Autors, nicht die kirchliche Ordnung, sondern ein gewisser, fest revolutionärer Geist. So kommt es, daß nicht selten neben Wichtigem Schiefes und Falsches zu sehen ist. Da das Schiefe und Falsche meist mit scharfer und oft rüchlosloser Kritik verbunden zu sein pflegt, so wird die Gefahr religiöser Irreführung natürlich vergrößert. Um nicht mißverstanden zu werden, wollen wir es ausdrücklich sagen, es gibt ein Recht der Kritik, ja sogar eine Pflicht zur Kritik. Recht und Pflicht setzen aber für die praktische

Arbeit der Kritik Verschiedenes voraus und haben ihre Gesetzmäßigkeiten.

Geben wir nun nach dieser Vorbemerkung einige Proben! Das „Neue Volk“ vom 1. September Nr. 35 schreibt in einem Artikel „Gott überall“ unter anderem auch folgendes:

„Gott ist allgegenwärtig! Das heißt: Er ist überall. Mit seinem ganzen Wesen! Also ist er auch in dem Stuhl, also auch in dem Hammer, also auch in jeder Arbeit. Er ist nicht „hier“ mehr als „da“! Denn man kann ihn ja nicht in Teile zerlegen — Er ist überall ganz!“

Aus dieser mehr volkstümlichen Darlegung der Glaubenswahrheit von der Allgegenwart Gottes werden nun also Folgerungen gezogen:

„Warum suchst du ihn an der einen Stelle mehr als an der anderen? In der Kirche mehr als im Wald oder im Büro? Du hast das vielleicht nötig für dich, weil du nicht an jeder Stelle zum Beten aufgeleget bist, aber Gott ist überall! Du könntest ihn überall sehen, — wenn du willst. Es liegt an dir, wenn du Kirchen und Altäre brauchst, nicht an Gott!“

Zur Erläuterung dieser Folgerungen werden dann Aussprüche „des Meisters Eckhart“, des mittelalterlichen Mystikers, zitiert. Auch der hl. Ignatius von Loyola wird als Zeuge dafür angerufen.

Auch dem einfachsten Christen ist klar, daß man überall Gott dienen und ihn anbeten kann. Es ist weiterhin jedem klar, daß die Geschöpfe ein Wegweiser zu Gott sind. Wenn die zitierte Stelle nur das belegen wollte, so wäre dagegen wohl nichts zu erinnern. Wenn sie aber an dem Wort des Heilandes: „Luet dies zu meinem Andenken“, wenn sie so an dem neustamentlichen Opfer, dem unblutigen Opfer von Golgatha, vorübergeht und keinen Sinn und Verständnis dafür laut werden läßt, so liegt darin schon etwas, was zu ernststen Bedenken Anlaß geben muß. Weiterhin liegt in dem Wort „Luet dies zu meinem Andenken“ und in dem Gebot: „Gedenke, daß du den Sabbat heiligest!“ begründet jene Pflicht, die jedem Katholiken geläufig ist, nämlich jeden Sonn- und Feiertag eine heilige Messe mit Andacht zu hören, und zwar dort, wo das heilige Opfer gefeiert wird. Wenn an diesen Pflichten etwa vorübergegangen werden wollte, als existierten sie nicht, so wäre das höchst bedenklich und gebe zu ernstesten Beanstandungen Anlaß. Wenn schließlich nur das subjektive Bedürfnis, nicht mehr aber die objektive, moralische Pflicht für das eigene, persönliche, religiöse Verhalten anerkannt würde, so wäre das wiederum eines der ernstesten Bedenken, die erhoben werden müßten; und wollte zu allerletzt noch die von Gott eingesezte Autorität, die über diese Pflichten zu wachen hat und der Gehorham geschuldet wird, etwa beiseite geschoben werden, so wäre abermals ein sehr ernstes Bedenken zu erheben. Diese Dinge müssen wir sagen und darauf aufmerksam machen, weil mehr wie eine Stelle in dem „Neuen Volk“ und anderweitigen Verlautbarungen uns dazu Veranlassung geben. Man hätte es, wenn unsere Voraussetzungen richtig sind, dann allerdings mit einem „neuen Christentum“ zu tun, einem Christentum, das mit dem „alten“, von Christus auf die Erde gebrachten im Widerspruch

Der Fall Laronger

Roman von Heinrich Glaeden.

Karl Gurov's Niedergeschlagenheit und Trauer erreichten ihren Höhepunkt, als ihn Klingler am folgenden Morgen zu sehr früher Stunde von dem dürftigen Lagertrieb. Die Erfolglosigkeit der bisherigen Bemühungen, die demoralisierende Wirkung der Unausgeschlafenheit und die gleichzeitige quälende Angst um Alicens Befinden, alles das, stürmten auf den jungen Mann ein, der sich zudem durch Klinglers gewaltige Ueberlegenheit und zögernde Borstheit in allem, was zu Alicens Rettung hätte führen können, bedrückt und für alle eigenen Unternehmungen gelähmt fühlte. Nun war die Freundin bald vierundzwanzig Stunden ohne eine Spur ihres Aufenthalts von ihnen getrennt. Ihren Tod in Erwägung zu ziehen, wagte Gurov nicht. Das hätte ihn um den traurigen Rest seiner Handlungskraft gebracht, aber indem er sich ansoz und für den Ausgang zurechtgerichtete, dachte er in schmerzlicher Erinnerung an jenen Nachmittag auf der Bergterrasse bei Kloster Neuburg.

Gändler Lewiath und Gehilfe verflochten ihr Raqqasin und begaben sich in eine der zahlreichen Milchbuden zum Frühstück. Es war trotz der frühen Morgenstunde bereits drückend heiß und ein über Laut lag wie stets mit Ausnahme der kaltsicheren Nächte über der Gafengegend.

Gurov mußte oft während des Ganges nach Klingler sehen. Der war heute wortlos und gewissermaßen in schmerzende Nachdenklichkeit verstrickt. Sein schöner geistiger Kopf schien an den Schläfen von durchsichtigen Wäse, seine Augen waren stets halb geschlossen, er sah auf die Kieselsteinchen vor seinen Schritten.

Sicherlich sorgte er sich in nicht mindermem Grade um Alice. Gurov empfand auf einmal eine herzliche Zuneigung zu diesem leit-

jamen Menschen. — Nein, so hätte er sich allerdings den Defektiven nicht vorgestellt, nicht so gelicht und vornehm, aber dann jedenfalls nicht so gültig und stark zugleich. Schließlich war ja nun Klingler der einzige, auf den seine arge, nur im geheimsten berechtigte Sorge vertrauen konnte.

Während sie in der Milchbude die säuerliche Frühstücksubbe löschten, gab Klingler endlich Andeutungen über die Aufgabe des heutigen Tages, indem er die Ereignisse des vergangenen Tages nochmals klar präzisierte. Damit sei aber seine Berechnung im Augenblick schon zu Ende. Das Attentat der letzten Nacht hatte keine Spuren geliefert, daher obliege es ihnen, heute erst einmal nach verlässlichen Inhaltspunkten zu suchen. Eine weitere Inanspruchnahme des britischen Gesandten sei nicht zu empfehlen. Der Mann habe keine Rolle im Spiel. — Aber er selbst, Klingler, werde heute einmal allein auf die Suche gehen und seine Bitte an Gurov lauten, er möge sich, bis er abgeholt würde, im Café Piccolo aufhalten, an der Treppenstraße, idrüg gegenüber vom Kloster der tangenden Derwische in Pera. Denn abgeholt werde er auf jeden Fall, nur sei nicht feststellbar, wann. In dem düsteren, kleinen Lokal möge er aufmerksam um sich horden, ob ihm etwas Passendes zu Ohren käme. Die Besucher dort seien durchwegs Galanten, Chauffeurs, Hochstapler, Verbrecher und Sebler, der Wirt im übrigen ein Ehrenmann. Ueberfahrt in der „Mariza“ an die Galatabrücke; hierauf trennten sie sich. Gurov schritt langsam und schwer in seiner Mühsal die endlose Treppenstraße hoch, fand das Café Piccolo und ließ sich dort an einem der Mittelische des engen, halbdunklen Raumes nieder. Die Zahl der Besucher war noch nicht groß, belief sich etwa auf zehn junge und alte, in Lumpen und als Geden gefleidete Männer und zwei Frauen, eine uralte Zimmervermieterin, Kupplerin und Wahragierin.

Die Luft war glühend, dumpf und überriedend in dem schlecht zu lüftenden Lokal. Der Wirt, ein blonder, schweigender Mensch,

servierte ein gelbes Getränk, das sich „Tschai“ nannte, und sah Karl Gurov dabei unter das Rebbekfäppchen auf den vornübergebeugten Kopf. Der nahm darauf eine türkische Zeitung in englischer Sprache zur Hand und las.

Georg Klingler verank sofort wieder in sein weißweisses Grübchen und schritt so, die langen Schöße des Raftans hochgerafft in den glanzlosen Schattiefeln seiner Maske durch die winligen Straßen des Bahnhofviertels von Stambul nach einer kleinen Herberge, dem „Hotel Philibe“, das ausschließlich von Fremden besucht wird und das den besten Tee in ganz Konstantinopel auszeichnet. Auf dem kleinen, betonierten Vorplatz der Meek- und Hofenseite nahm er dann an einem der winzigen Tische Platz und machte seine Bestellung.

Nun wäre es an der Zeit, das Loblied dieses Tees vom „Hotel Philibe“ zu singen. In seiner niedrigen, grünen Schale ist er von blaugrüner Farbe und alles eher als eine rohe Flüssigkeit denn er hat bestimmt nur ganz kurze Zeit gezozen. Aber schon der Duft des unangerunkenen Getränks steht dem Range nach weit über dem Genuß alles dessen, was sich sonst und besonders in den europäischen Ländern Tee nennt.

Klingler war auch in ganz bestimmter Absicht hierher gekommen. Bereits in früheren Fällen hatte er genau erprobt, daß gerade dieser Tee des „Hotels Philibe“, auf der kleinen, betonierten Terrasse über Zolhafen und Meer im Schatten eines großen blaugestreiften Sonnendachs getrunken, die Denkkraft außerordentlich besuere. Alle Schwere und Befangenheit weicht vor dem Zustrom seines Duftes aus dem Gehirn, das dann die zerstückelten Fäden einer Reflektion mit neuer Kraft und Schärfe wieder aufnimmt und weiterpint.

Klingler war dabei, nun noch einmal, zum dritten oder sechsten Male, die Ereignisse des vergangenen Tages zu prüfen, Alicens Gefangennahme, den Versuch beim Postkaffee und das nächtliche Attentat ... da näherte sich eben das Flugzeug des Transasienfluges

in eleganten Kurven des Abstiegs der Stadt. Das surrende Geräusch seiner Motoren und Propeller gewann ihm für den Augenblick aller Konstantinopeler Aufmerksamkeit.

Klingler bezahlte, sprang in ein Auto und fuhr zum Landungsplatz, zurück zum Ausgangspunkt des Verhängnisses.

Er kam gerade zur rechten Zeit. Die Landung war bereits vollzogen, die wenigen Ankömmlinge schritten zum Ausgang der Landfriedung, wo die Autodroschen standen. Die Autodroschen, unter denen sich keine grüngelbe befand, zu beargwöhnen, hielt Klingler nur für müßig; sein Interesse galt den ankommenden Passagieren. Eine Deputation von befrachten Herren und Offizieren empfing einen mittelgroßen Mann in englischer Reisekleidung. Man schien sich um diese kostbare Person außerordentlich zu bemühen.

Klingler vertauschte im Innern seines stillstehenden Autos das Rebbekfäppchen mit einer bereitgehaltenen Schilbmütze und winkte einen Menschen von der Flugzeugbesatzung zu sich an das Wagenfenster. Wer denn dieser fremde Effendi wäre?

„Das ist der berühmte Physiker Leffrange, der zum Präsidenten eingeladen ist.“

„So ein hoher Herr?! Dafür verdienst Du ja ein Trinkgeld, nimm!“ Die Delegation war nun mit ihrem Opfer in allernächster Nähe postiert.

Einige von der Suite winkten einen großen Regierungswagen heran, der auf der anderen Straßenseite Aufstellung genommen hatte.

Klingler hatte aber inzwischen eine erstaunliche Entdeckung gemacht, die er nun in allen Einzelheiten überprüfte. Dieser Professor Leffrange aus Paris hatte alles in allem eine verblüffende Ähnlichkeit mit ihm, Klingler, selbst. Dieselbe Figur und Größe. Der gleiche hagere Gelehrtenfopf und eine täuschend ähnliche Art, sich zu bewegen. Einige Retouchen des Gesichtsausdrucks wären ja schließlich leicht zu bewerkstelligen. Wortlos waren sie beide.

(Fortsetzung folgt.)

Hände. Mit dem Geist eines heiligen Ignatius und mit dem Geist des großen Missionärs Eckhart hätte diese Richtung wohl wenig mehr zu tun.

In Nr. 34 des „Neuen Volk“ vom 26. August findet sich ein Artikel, überschrieben „Der neue Mensch — Religion in Ost-Rußland“. Hier wird ein Buchlein besprochen, das den Titel führt: „Dicht im Osten“.

Als Kardinal von Rossum, der Chef der römisch-katholischen Propaganda, vor einiger Zeit in Skandinavien eine Visitationsreise machte, berichtete er vieles über die Religion in Skandinavien, und alles war auf den Hauptton gerichtet: „Die Nordländer sind unreligiös!“

Wir kennen den Herrn Kardinal von Rossum persönlich nicht näher; aber wir kennen ihn aus seiner Tätigkeit. Wir glauben daraus schließen zu dürfen, daß die Männer des „Neuen Volkes“ an „Psychologie und Menschenkenntnis“ beim Herrn Kardinal von Rossum noch sehr viel lernen könnten.

Es mundert uns ferner, wenn im „Neuen Volk“ eine gewisse Rolle alttestamentlichen Prophetentums der katholischen Kirche gegenüber beliebt wird.

Die Kirche und mit ihr das Christentum kommen in eine ausweglose Sackgasse, wenn sie

nicht dazu übergehen als reine Religionsgesellschaft mit geistigen und rein privaten Mitteln um ihren Einfluß auf die Massen zu kämpfen.

Diese Sprache ist wohl gut kopiert bei den alttestamentlichen Propheten, die Israel ihre Busspredigten hielten. Die Frage wird nur sein, ob die Legitimation und Sendung auch dieselbe ist, und ob der innere Gehalt, den sie zu bieten vermögen, mit dem der alttestamentlichen Propheten verglichen werden kann.

Diese wenigen Proben, aus zwei, drei Blättern des Organs der Christlich-Sozialen Reichspartei zusammengekommen, lassen schon einen hinreichenden Schluß auf den Geist und seine Eigenart zu und rechtfertigen es, wenn wir sagen, man hat es hier eher mit einer religiösen, sozialen Sekte, denn einer wirklichen politischen Partei zu tun.

Baden

Nochmals der Panzerkreuzer

Der sozialdemokratische Junkdienst behauptet, Abg. Dr. Föhr habe sich in einer Fraktionsführung der Zentrumspartei anlässlich des Magdeburger Katholikentages verpflichtet, den Inhalt des Artikels, den er über die Sozialdemokratie und den Panzerkreuzer schrieb, öffentlich zurückzunehmen.

Uebrigens war der Artikel von Dr. Föhr, soweit er Haltung der Sozialdemokratie behandelte, durchaus richtig und könnte daher unmöglich zurückgenommen werden.

Zu den französisch-englischen Manövern im Rheinland

Man schreibt uns:

Während man in Genf über das Problem der internationalen Abrüstung verhandelte, markierten große Truppenmengen, ausgestattet mit den modernsten Kampfmitteln, durch das Rheinland, offenbar um Deutschland zu zeigen, wie „unsichtbar“ die Verjagung dort bereits gemacht worden ist.

Man muß zugeben, daß die vom „Echo de Paris“ mitgeteilte „Generalidee“ allerdings sehr einfach ist. Es zeigt sich aber auch, daß nicht Frankreich das Schütze bedürftig ist, der immer wieder verlangt wird, sondern daß die Sicherheit Deutschlands — das entworfen ist — ernsthaft bedroht ist.

Man kann die Frage aufwerfen, was es eigentlich für einen Sinn haben kann, an der Grenze eines Landes umfangreiche Manöver aufzuführen, dessen Heer sage und schreibe einhunderttausend Mann stark ist, das keine Kanfs, keine Flugzeuge, keine schwere Artillerie, keine Maschinen und keine Festungen im Westen besitzt.

Eichhät

Von Wilh. Hausenstein.

II. (Schluß.)

Die Straßen sind leer; die Plätze still; ein Jahrhundert Geschichtslosigkeit hat diese Stadt tonlos und unbewegt gemacht — diese Stadt, die noch am Ausgang des achtzehnten Jahrhunderts, ja noch vor hundert Jahren sicherlich den Reichstum einer großen Repräsentation besaß — man fühlt es noch durchs Leere.

Die Domglocken läuten. Ein Friedhof füllt sich — wir wissen nicht wo; dort, im Ungewissen und doch deutlich vorstellbar, sammeln sich die Provinzialen und Kleinbürgerlichen Figuren in

Schwarz, die uns einzeln in den Straßen begegnen. Und wir nun in diesem Augenblicke, da einer ins Grab gesenkt wird, einer von uns, nicht wahr — wir gehen durch den Dom, sehen den Toten hoch über dem gotischen Gemäwe vor den Richter treten, hegen einen betenden Gedanken für den, der unseres Gleichen ist; wir gehen schen, bekommen, von der Idee des eigenen Endes verängstigt um das barocke Grab des heiligen Willibald und hinüber ans andere Ende, zur Stätte der Heiligkeit des Hochaltars, der an Holzfiguren der späten Gotik Leberfluh hat, und endlich hinaus in den Kreuzgang. Dort geschieht uns einmal mehr das Schöne, das einem nachgeborenen Menschen von den Kirchen her gesehen kann.

Schön sind die barocken Giebelkammern hoch an den stattlichen Bürgerhäusern; schön ist das Antlitz der Manarandächer aus dem Barock; aber man hat Eichhät nicht gesehen, wenn man den großartigen Straßenzug nahe dem Dom nicht fand, den Straßenzug mit der Residenz der barocken Fürstbischöfe und den Kavaliershöfen gegenüber und dem paradiesischen Platz, um den dies alles geordnet ist.

sichtbar gemachten“ Befragung, jetzt derartige große Manöver zu veranstalten, die sich nach einer so „einfachen Generalidee“ durchführen lassen?

Unsere Gedanken weilen in diesen Tagen wieder mehr als sonst bei unseren schwer geprüften Mitbürgern im Rheinland. Welche Gefühle muß es in ihnen auslösen, auf ihrem eigenen Grund und Boden zu sehen, wie eine derartige Kriegsidee gegen ihr eigenes Vaterland vorgetrieben wird!

Die Lage Des Arbeitsmarktes

Arbeitslose, 10. Sept. Die in den beiden letzten Berichten geschilderte Gesamtlage des Arbeitsmarktes hat sich in der Zeit vom 30. August bis 5. September nur wenig verändert. Die Neigung zur Abwärtsentwicklung wird jedoch nicht mehr so stark wie in der Vorwoche. Die Gesamtzunahme der unterstützten Arbeitslosen betrug 483 oder 1,9 Proz. gegen 792 oder 3,2 Proz. im letzten Berichtsabschnitt.

Zagunge.

Die 9. Deutsche Zagung für Säuglings- und Kleinkinderchirurgie

findet am Montag, den 17. September, vormittags 10 Uhr, im Curiahaus in Hamburg, Rathaus-Platz 9/10, statt. Im Mittelpunkt der Verhandlungen steht das Kleinkind. Die Tagesordnung lautet: 1. Die Bedeutung der arsten Infektionstrankheiten für das Kleinkind.

Fürsorgerinnenkonferenz

Am Montag, den 17. September, abends 7 1/2 Uhr, findet in Gabels Etappenhotel, Hamburg, Drehbahn 15, eine Fürsorgerinnenkonferenz statt.

immer in den Spuren Napoleons, des Aufführers und des Verbunklers.

Rein, Neben wachsen nicht an den Gängen, am Berg der Willibaldsburg, die mich, vielleicht sehr unruhiger Weise, an Heidelberg denken macht, gedeihen nicht Weinstöcke. Über das Grab liegt Inaragabrin in Teppichen über die Gänge herab, die rechts und links von der Stadt aus niedriger Höhe herabsteigen, und im Wechsel mit den grünen Teppichen aus Gras liegen die lichtbraunen Felder des Frühjahrsfeldes, die nachten Erfelder. Rechts und links auf halber Höhe hört die Stadt mit ihren Häuserzeilen an, in denen die Welt lateinischer Kolonisation anfängt oder endet; die Häuser sind einfach, die Dächer keine flach. Halbquadrat mögen dort wohnen, Arbeiter oder auch noch kleine Handwerker gleich denen in der Stadt unten, die am offenen Fenster arbeiten, einen Gehilfen gegenüber und einen Lehrling in der Mitte.

Die nächsten Erstaufführungen der „egyptischen Helena“ von Richard Strauß werden an der Staatsoper in Berlin (6. Oktober), am Stadttheater in Wiesbaden (7. Oktober) — im Rahmen der festlichen zur Feier des 25jährigen Bestehens des neuwiedener Stadttheaters, am Nationaltheater in München (8. Oktober) — zur Feier des 150jährigen Bestehens des Bayerischen Nationaltheaters, am Stadttheater in Hamburg (9. Oktober) und am Stadttheater in Gießen (10. Oktober) stattfinden. Die Erstaufführung der Oper in Amerika in der zweiten Hälfte des Monats November an der Metropolitan Opera in New York erfolgen wird.

stätt ist schön wie Brizen, wahlständig wie Brizen — ja, weil immer das Gegenwärtige stärker ist, auch schöner als Freiheit und stiller als Brizen. Man schaut um nach Blumen des Südens, nach Rebhähnen draußen über der Stadt. Dies ist nicht da. Dafür gedeiht die Grotte von Rabendächern; dafür gedeiht die Ghiniferie der Dächeln über den Fenstern; dafür sind die Portale zappig gerahmt und mit barock-schmelzgerichten Traggurinen flankiert; dafür wuchern auf steinernen Schilderbänken steinerne Straußenfedern des Barock über den rötlichen Helm-Emblemen aus Stein. Dafür schimmert das Laub dieses nordüblichen Frühlings unter der Sonne wie Smaragd gegen das Licht, und dafür scheint der Ocker der Paläste wie altes Gold.

Die Residenz der Fürstbischöfe hat ein luxuriöses Treppenhaus; sie besticht so gut wie Versailles ihren Spiegelaal. Ludwig der Bierseichte hatte sein Versailles. Die Fürstbischöfe von Eichhät hatten ihre Sommerresidenz, draußen am Rand der Stadt. Es sind zehn Minuten bis dorthin, aber es mußte sein — obwohl die ganze Stadt, innen wie am Rande, den Charme einer heilsamen Ländlichkeit besitzt. Da steht nun nach der Residenz noch das Sommerpalais, mit dem Geschäft gegen einen reizenden kleinen Park, der nun sich selbst nicht mehr weiß, und sieht ein hübsches japanisches Aes, obwohl er von einem Italiener des Rokoko erbaut ist — jenem Gabrieli, der für das Bild der Stadt so viel getan hat, ein Meister des Geschmacks seiner Epoche und ihres Sinnes, ihres tragenden Sinnes für Wohlbehalt und Grundriss und Aufsicht. Die Herren Fürstbischöfe von Würzburg hatten weit draußen vor ihrer glorieichen Stadtreise ihre Weisheitskammer. Die Eichhätter Herren, zwar provinzieller, hatten ihr Sommerpalais. Ihre Kavaliershöfe mochten in einer langen Zeile von Palästen — und diese Zeile, zwar etwas provinziell, ist eine der Stätten, an denen die Welt, nicht nur die bayerische, am helllichten ist. Rein Regime ist leichter mißverstanden und weniger gefaßt als das der geistlichen Fürsten des achtzehnten Jahrhunderts. Die öffentliche Meinung, die historische Kritik, säkularisiert noch

Heinrich Köhler / Georg Kaiser

„Zur Weisheit braucht es nur ein Wortspiel.“

Das deutsche Theaterjahr 1928 steht im Zeichen zweier Wandlungen. Geilung und Georg Kaiser werden gefeiert, die beiden wichtigsten Vertreter des heutigen Nationalismus, Kaiser ist rational aus dem Nationalismus, Geilung aus dem Nationalismus. Beide sind in ihrer geistigen Entwicklung aus dem Nationalismus hervorgegangen. In der geistigen Entwicklung der beiden Autoren sind die beiden Autoren in der geistigen Entwicklung der beiden Autoren. In der geistigen Entwicklung der beiden Autoren sind die beiden Autoren in der geistigen Entwicklung der beiden Autoren.

Georg Kaiser reißt durch die Weisheit seiner Worte. Er bezieht den jenseitigen Kritik der Mannigfaltigkeit, die Gabe, die Weisheit eines Weisens, Flug geordnet, ausstrahlen zu dürfen. Sein Werk, ein Film der Logik, trägt den Stempel seiner Ueberzeugung. „Ziel des Geistes ist der Befehl.“ Geilung reißt Kaiser ein Problem der Gegenwart. Die Weisheit ungeachtet und ungenannter Ideen und Möglichkeiten reißt ihn zum viertel wie ein gefährlicher Seemann, der sich nicht überwinden will, als ob er sich nicht überwinden will, als ob er sich nicht überwinden will.

Die Filme, die Kaiser reißt durch die Weisheit seiner Worte, sind in der geistigen Entwicklung der beiden Autoren. In der geistigen Entwicklung der beiden Autoren sind die beiden Autoren in der geistigen Entwicklung der beiden Autoren.

Der Weg eines Dichters ging durch die Weisheit und unaufrichtig. In seiner Geburtsstadt Magdeburg behuchte er das Gymnasium, dann zog es ihn nach Südamerika, er wollte sich entfernen, „um hier zurückzukehren“. Strauß am Körper und am Geistesleben stand seine Wohnung in Weimar. Während er in Weimar lebte, schrieb er in der Geistesentwicklung dieser Welt, als er in Weimar lebte, schrieb er in der Geistesentwicklung dieser Welt.

IV.

Die Ethik des Glaubens waren geschrieben, sie liegen unbetrieben. Kaiser hatte aber in seiner Mannigfaltigkeit nicht genügt; seine Komödien des Heißes, die Ethik über den nationalen Instinkt aller Liebespaare, waren erschienen. „Kaiser reißt durch die Weisheit seiner Worte, die Ethik über den nationalen Instinkt aller Liebespaare, waren erschienen.“

V.

Wer um das Leben spielt, darf von der Liebe nicht schmeicheln. Kaiser wehrte sich gegen dieses Gefühl, dem auch er unterliegen sollte, er konzentrierte sich auf die Weisheit, die er in der geistigen Entwicklung der beiden Autoren.

identisch, ist, daß sie sich in der geistigen Entwicklung der beiden Autoren. In der geistigen Entwicklung der beiden Autoren sind die beiden Autoren in der geistigen Entwicklung der beiden Autoren.

III.

Seit 1919 spielen die Theater Kaiser's Ethik, Ueberdell, 1917 hatte der kranke Direktor Hellmer mit seinem Weisheit für kommende Bedeutung die „Bürger von Calais“ aus der Taufe gehoben, wohl das einzige deutsche Stück ohne jedes erotisches Problem, ein modernes Spiel um die Idee des Vaterländischen Opfers, trotz feierlicher Form und klugen Dialogen. Durchsichtig klar, inhaltlich, ausgewogen und rein maskulin, das Drama der heidnischen Bürger ab. 1917 (1) beauftragte Kaiser die heidnische Ethik, die Ethik über den nationalen Instinkt aller Liebespaare, waren erschienen.

IV.

Die Ethik des Glaubens waren geschrieben, sie liegen unbetrieben. Kaiser hatte aber in seiner Mannigfaltigkeit nicht genügt; seine Komödien des Heißes, die Ethik über den nationalen Instinkt aller Liebespaare, waren erschienen.

V.

Wer um das Leben spielt, darf von der Liebe nicht schmeicheln. Kaiser wehrte sich gegen dieses Gefühl, dem auch er unterliegen sollte, er konzentrierte sich auf die Weisheit, die er in der geistigen Entwicklung der beiden Autoren.

VI.

Die Ethik des Glaubens waren geschrieben, sie liegen unbetrieben. Kaiser hatte aber in seiner Mannigfaltigkeit nicht genügt; seine Komödien des Heißes, die Ethik über den nationalen Instinkt aller Liebespaare, waren erschienen.

VII.

Wer um das Leben spielt, darf von der Liebe nicht schmeicheln. Kaiser wehrte sich gegen dieses Gefühl, dem auch er unterliegen sollte, er konzentrierte sich auf die Weisheit, die er in der geistigen Entwicklung der beiden Autoren.

VIII.

Die Ethik des Glaubens waren geschrieben, sie liegen unbetrieben. Kaiser hatte aber in seiner Mannigfaltigkeit nicht genügt; seine Komödien des Heißes, die Ethik über den nationalen Instinkt aller Liebespaare, waren erschienen.

IX.

Die Ethik des Glaubens waren geschrieben, sie liegen unbetrieben. Kaiser hatte aber in seiner Mannigfaltigkeit nicht genügt; seine Komödien des Heißes, die Ethik über den nationalen Instinkt aller Liebespaare, waren erschienen.

Seit 1919 spielen die Theater Kaiser's Ethik, Ueberdell, 1917 hatte der kranke Direktor Hellmer mit seinem Weisheit für kommende Bedeutung die „Bürger von Calais“ aus der Taufe gehoben, wohl das einzige deutsche Stück ohne jedes erotisches Problem, ein modernes Spiel um die Idee des Vaterländischen Opfers, trotz feierlicher Form und klugen Dialogen. Durchsichtig klar, inhaltlich, ausgewogen und rein maskulin, das Drama der heidnischen Bürger ab. 1917 (1) beauftragte Kaiser die heidnische Ethik, die Ethik über den nationalen Instinkt aller Liebespaare, waren erschienen.

III.

Seit 1919 spielen die Theater Kaiser's Ethik, Ueberdell, 1917 hatte der kranke Direktor Hellmer mit seinem Weisheit für kommende Bedeutung die „Bürger von Calais“ aus der Taufe gehoben, wohl das einzige deutsche Stück ohne jedes erotisches Problem, ein modernes Spiel um die Idee des Vaterländischen Opfers, trotz feierlicher Form und klugen Dialogen. Durchsichtig klar, inhaltlich, ausgewogen und rein maskulin, das Drama der heidnischen Bürger ab. 1917 (1) beauftragte Kaiser die heidnische Ethik, die Ethik über den nationalen Instinkt aller Liebespaare, waren erschienen.

IV.

Die Ethik des Glaubens waren geschrieben, sie liegen unbetrieben. Kaiser hatte aber in seiner Mannigfaltigkeit nicht genügt; seine Komödien des Heißes, die Ethik über den nationalen Instinkt aller Liebespaare, waren erschienen.

V.

Wer um das Leben spielt, darf von der Liebe nicht schmeicheln. Kaiser wehrte sich gegen dieses Gefühl, dem auch er unterliegen sollte, er konzentrierte sich auf die Weisheit, die er in der geistigen Entwicklung der beiden Autoren.

VI.

Die Ethik des Glaubens waren geschrieben, sie liegen unbetrieben. Kaiser hatte aber in seiner Mannigfaltigkeit nicht genügt; seine Komödien des Heißes, die Ethik über den nationalen Instinkt aller Liebespaare, waren erschienen.

VII.

Wer um das Leben spielt, darf von der Liebe nicht schmeicheln. Kaiser wehrte sich gegen dieses Gefühl, dem auch er unterliegen sollte, er konzentrierte sich auf die Weisheit, die er in der geistigen Entwicklung der beiden Autoren.

VIII.

Die Ethik des Glaubens waren geschrieben, sie liegen unbetrieben. Kaiser hatte aber in seiner Mannigfaltigkeit nicht genügt; seine Komödien des Heißes, die Ethik über den nationalen Instinkt aller Liebespaare, waren erschienen.

IX.

Die Ethik des Glaubens waren geschrieben, sie liegen unbetrieben. Kaiser hatte aber in seiner Mannigfaltigkeit nicht genügt; seine Komödien des Heißes, die Ethik über den nationalen Instinkt aller Liebespaare, waren erschienen.

Chronik

Gorchheim, 11. Sept. (Bernhardusfeier des katholischen Jugend- und Jungmännervereins.) Anlässlich der 500-Jahrfeier des seligen Markgrafen Bernhard von Baden feierte der katholische Jugend- und Jungmännerverein in Gorchheim am Sonntag, den 9. September seine Bernhardus- und Familienfeier, verbunden mit Vereinspreisturnen und leichtathletische Wettkämpfe. Morgens war Generalkommunion. Ab 11 Uhr begann das Preisturnen, Leichtathletik usw., wo auch die Sportabteilung der D. J. K. auf ihre Rechnung kam. Die eigentliche Familienfeier fand abends 7/8 Uhr statt. Innerhalb kurzer Zeit war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter Mitwirkung des Kirchenchors, sowie des Musikquartetts füllte ein reichhaltiges Programm abwechselnd den ganzen Abend aus. Auch die Theaterabteilung, welche das Theaterstück „Der Teufelsmied von Wien“ aufführte, konnte ihr Können zeigen. Es fand die Aufnahme neuer Mitglieder statt, welche unter der Fahne des seligen Markgrafen Bernhard von Baden dem Preise versprochen haben, dem Verein treu zu bleiben. Unter den Anwesenden befand sich auch der Bezirkspräsident Herr Wolf aus Karlsruhe, der eine fernige und sehr lehrreiche Ansprache an unsere Jugend hielt. Am Schlusse konnten dann noch die Ergebnisse des Preisturnens usw. bekannt gegeben werden. — **Dreikampf: Oberstufe:** 1. Preis Karl Helfer mit 136 Punkte, 2. Preis Erich Melcher mit 134 Punkte, 3. Preis Max Stenzel mit 126 Punkte. **Unterstufe:** 1. Preis Hugo Karle mit 116 Punkte, 2. Preis Ludwig Burkart mit 96 Punkte, 3. Preis Hugo Melcher mit 94 Punkte. **Oberstufe (Schüler):** 1. Preis Martin Treiber mit 92 Punkte, 2. Preis Richard Schorb mit 90 Punkte, 3. Preis Walter März mit 90 Punkte, 3. Preis Edwin Landhäuser mit 88 Punkte. **Unterstufe (Schüler):** 1. Preis Fritz Kästner mit 151 Punkte, 2. Preis Karl Winter mit 122 Punkte, 3. Preis Franz Kästel. **Werbelauf über 1200 Meter: Oberstufe:** 1. Preis Max Stenzel, 2. Preis Alfons Jäger. **Unterstufe:** 1. Preis Hugo Melcher, 2. Preis Ludwig Burkart. **Kugelfischen: Oberstufe:** 1. Preis Karl Eschbach, 2. Preis Arthur Schröder. **Unterstufe:** 1. Preis Hugo Karle, 2. Preis Ludwig Burkart. **A. K.**

Frelshelm, 10. Sept. (Verschiedenes.) Das schöne Wetter in letzter Zeit hat die Dämmerung beschleunigt, so daß man auf unserer Höhe damit fertig ist. Der Ertrag ist allerdings nur ein geringer. — Der Sozialbau „Zum Löwen“ geht seiner Vollendung entgegen und dürfte am 23. d. M. eingeweiht werden.

Mannheim, 11. Sept. (70. Geburtstag.) Am 21. September begeht in Fäpplerfeld und geistlicher Priester der bekannte Erzieher Stadtschulrat Prof. Dr. Siedinger seinen 70. Geburtstag. Er ist einer der führenden Männer im deutschen Schulwesen. In unermüdlicher Arbeit trat er für die Förderung der Selbstbildung ein; er war ein Vorämpfer der Einführung der Jugendspiele, der Spielnachmittage, des Wanderns und Schwimmens der Schulkinder. In zahlreichen Schriften hat er den Zusammenhang zwischen Schularbeit und Erziehung behandelt. Von ihm stammt der Satz: „Die tägliche Lernstunde wird kommen, denn wir brauchen, um Deutschlands Schicksal aus eigener Kraft zu meistern, vorab eine gesunde, wirklich geistige, lebensfrische Jugend.“ Dr. Siedinger gehört dem Turnverein Mannheim von 1846 seit 1899 an.

Rastatt, 11. Sept. (Vom Auto tödlich verletzt.) Der Landwirt Bus Kunz aus Stollhofen wurde, als er, um zu seinem Grundstück zu gelangen, kurz vor dem Orte die Landstraße Rastatt-Neß überqueren wollte, von einem Auto erfasst und tödlich verletzt. Er trug einen Schädelbruch davon und verstarb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Kunz hinterläßt Frau und vier Kinder.

Norbach, 11. Sept. (Drei Häuser niedergebrannt.) Gestern abend gegen 11 Uhr brach hier in einer Stube des Anwesens der Geschwister Ludwig und Emil Haas Feuer aus, das schnell um sich griff und in kurzer Zeit das ganze Anwesen der Geschwister Haas, sowie das anstehende Wohnhaus von Josef Fröh einäscherte. Bauwerkstätten, Werkstätten und große Gewölk sind zerstört. Eine Familie ist fast gar nicht, die anderen zum Teil beschädigt. Vier Familien sind obdachlos. Die Bauwerkstätten in der Nachbarschaft waren fast zerstört, doch gelang es dem leitenden Eingreifen der Feuerwehrleute von Norbach, Bernersbach und Griesbach, sowie der Motorpomp der Firma Benz-Gögenou und der Fabrikmeister von Holzmann u. Co. ein weiteres Ausbreiten des Brandes zu verhindern. — (Mit schwerer Stichelei.) Am Sonntag abend wurde in Schwertlerheim ein Zustand der Bedürfnisanstalt des hiesigen Bahnhofs der Ludwig Spießinger aus Gausbach mit einer heißen Schämung im Saal, durch die der Darm an beschriebenen Stellen durchschnitten war, aufgefunden. Er wurde in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert. Spießinger ist noch nicht betriebsfähig.

Gewerkschaftliches

Bezirksleiter Heinrich M. D. S. 50 Jahre alt

Jubiläumstage sind Gedentage. Wenn die Arbeiterschaft solche Tage besonders hervorhebt, dann muß sie gewichtigen Grund haben. Und in der Tat, hat sie einen wichtigen Grund, wenn sie heute eines ihrer prominentesten Führers in Baden gedenkt. Der Bezirksleiter des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter, Landtagsabgeordneter Heinrich in Karlsruhe vollendet am 14. September seinen 50. Geburtstag. Der Jubilar kam an diesem Tage auf ein an Arbeiten, aber auch an Erfolgen reiches Leben zurückblicken. Selbst aus dem Bauarbeiterstand hervorgegangen, kam Heinrich dank seiner rührenden Mitarbeit bald auf verantwortungsvollen Posten in der Gewerkschaftsbewegung. Am 1. Januar 1906 wurde ihm hauptamtlich der Bezirk Mühlhausen i. E. übertragen und später kam er nach Freiburg. Lange Jahre schon hat er die Oberleitung über den Bezirk Südwestdeutschland inne und die Mitglieder, wie auch der Verband hat diese Ernennung nie zu bereuen gehabt. Nach außen wie nach innen erfuhr der Bezirk eine wesentliche Stärkung. Ueber das eigene Aufgabengebiet der Bauarbeiter hinaus aber, war Kollege Heinrich bald einer derjenigen Vertreter der christlichen Arbeiterschaft, die durch die Art und Weise ihres Auftretens sich nicht nur Achtung bei den Kollegen, sondern auch bei den Gegnern und bei den weitesten Volksteilen erworben hatten. Wer die Jahrgänge des gewerkschaftlichen Kampfes kennt, wer auch weiß, wie sehr Takt und Kenntnis volkswirtschaftlicher Zusammenhänge notwendig sind, der wird dem Jubilar nicht die Achtung und Anerkennung versagen können. Heinrichs maßvolle Arbeit in Vertretung wirtschaftlicher und sozialer Belange der Arbeiterschaft schufen ihm Vertrauen und es ist kein Zufall, wenn Heinrichs Namen in gewerkschaftlichen wie auch in anderen Kreisen des Volkes einen guten Klang hat. Bald nach dem Kriege beriefen ihn die bad. Zentrumsblätter in den Landtag, dem er noch bis zur Stunde angehört. Auch dort hört man seine Stimme und sein Wort gilt etwas.

So hat die christliche Arbeiterschaft Badens heute alle Ursache, des 50. Geburtstages eines der Ihren zu gedenken. Sie tut dies in aufrichtiger Verehrung und voll Dankbarkeit. Wenn die deutsche Arbeiterschaft in den letzten Jahrzehnten einen beachtenswerten Aufstieg erlebte, so darf auch der nun sechzigjährige sich rühmen, nicht wenig dazu beigetragen zu haben.

Der aufrichtige und heisse Wunsch der christlichen Arbeiterschaft geht heute dahin: möge dem Kollegen Heinrich es noch viele Jahre vergönnt sein, ungebrochen wie bisher im Dienste

der aufstrebenden Arbeiterschaft tätig zu sein. Gottes reichster Segen über ihn!

Zur kaufmännischen Berufswahl

Beachtenswerte Gesichtspunkte. Vom „Gewerkschaftlichen Pressedienst“ wird uns geschrieben: Die Zeit der Sorge um die Zukunft der Kinder beginnt für die Eltern wieder. Welchen Beruf soll der Junge ergreifen? Was soll das Mädel werden? Die Entscheidung über diese Fragen fällt unter den heutigen Zeitverhältnissen besonders schwer. Viele Eltern haben daher das Bedürfnis, über diese wichtigen Dinge, über die Veranlagung und Eignung ihrer Kinder für bestimmte Berufe, sich mit sachkundigen Personen auszusprechen. Sowohl die Stadtgemeinden als auch die in Frage kommenden Berufsverbände der Arbeitnehmer, haben Einrichtungen getroffen, um diesen verständlichen Wünschen der Eltern Rechnung zu tragen.

In allen großen und mittleren Städten und auch in einer Anzahl kleinerer Ortschaften sind Berufsberatungsjournale von den Arbeitsämtern eingerichtet worden, in denen Berufsberater fungieren, die für diese besondere Tätigkeit vorgebildet sind. Sie sind auf allen Gebieten bewandert und können über alle Fragen, die mit der Berufswahl zusammenhängen, sachkundige Auskunft erteilen. Die Tätigkeit der Berufsberatungsjournale hat sich in den letzten Jahren mehr und mehr bewährt, und es kann deswegen allen Eltern nur auf das dringendste geraten werden, diese Einrichtungen in Anspruch zu nehmen.

Für die Angestellten-Berufe hat der Gewerkschaftsbund der Angestellten noch besondere Fachberatungen geschaffen, in denen von berufserfahrenen kaufmännischen Angestellten über die besonderen Belange dieser Berufe Auskunft erteilt wird. Erst recht nach der Entscheidung für den kaufmännischen Beruf mit Hilfe der Berufsberatungsjournale bleibt noch die Beantwortung einer großen Reihe von Fragen offen: Welche Branche soll bevorzugt werden, der Textil-Kleinfabrik, der Lebensmittel-Großhandel, die Kaufwarenbranche usw.? Sind für eine gute Lehrausbildung größere oder kleine Geschäfte bzw. Betriebe zu bevorzugen? Ist es besser, die kaufmännische Berufsschule oder die Vollhandelschule zu besuchen? Ist es zweckmäßiger, einen schriftlichen Lehrvertrag abzuschließen? Welche Aufwandsentschädigungen müssen vom Geschäft für den Lehrling gezahlt werden? Hat der Lehrling das Schulgeld zu bezahlen oder nicht? Ueber diese und noch viele andere notwendige Fragen wird von den Fachberatungen der Angestelltenverbände bereitwillig und kostenlos Auskunft erteilt. Eltern und Vormünder werden auf daran tun, auch diese gemeinnützigen Einrichtungen zu benutzen.

Schutterwald, 11. Sept. Die Einmählung des katholischen Gemeindefestivals „St. Jakob“ findet am 22. und 23. September statt. Der Bezirksrat Offenburg hat die Konzeption für den Wirtschaftsbetrieb erteilt.

Keningingen, 11. Sept. (Wekrafter Dieb.) Das Amtsgericht Keningingen verurteilte einen gewissen Heinrich Schmidt aus Friesenheim bei Lahr, der im Februar d. J. aus dem Kaufmann der Witwe Moser in Heßlingen durch Einbruch mehrere Stoffballen im Werte von etwa 100 M. sowie einen größeren Geldbeutel gestohlen hatte, zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis. Er hatte einige Tage nach dem Einbruch bei der Witwe Moser einen gleichartigen Diebstahl im Bezirk Brack begangen und dafür ein Jahr neun Monate Gefängnis erhalten.

Willingen, 11. Sept. (Wild gewordenen Ochse.) Beim Verladen eines Viehtransportes für den Mannheimer Viehmarkt am Samstag abend röh auf dem hiesigen Güterbahnhof ein wild gewordenen Ochse aus und preiste die ganze Nacht in Feld und Wald herum, ohne daß er eingefangen werden konnte. Bei Mönchweiler rannte er einen Motorfahrzeug um, der jedoch glücklicherweise mit Hautabstürzungen davonkam. Am Sonntag früh kroch der Ochse beim Bahnhof Unterfirnach die Gasse entlang. Von dort verjagt, schlug er sich wieder in den Wald, um schließlich am gleichen Vormittag auf einem Bauerhof bei Unterfirnach anzukommen, wo er tags zuvor abtransportiert worden war. — (Einweihung des neuerstellten Kinder-Waldheims.) Gestern fand hier die Einweihungsfeier für das neuerstellte Kinder-Waldheim in Gengenort bei städtischen und kirchlichen Behörden statt. Das Heim hat schon mehrere Wochen einer großen Anzahl Willinger Kinder einen freiluftaufenthalt geboten.

Freiburg, 11. Sept. (Von der hochschulg.) Das Staatsministerium hat dem Privatdozenten an der Universität Freiburg, Dr. phil. et theol. Ludwig Andreas Reiz die Amtsbezeichnung außerordentlicher Professor verliehen.

Schlaffer, 11. Sept. (Eingang Schlauer.) Die Nachforschungen darüber, wie der große Steinloß in der Nähe der Station Seeburg auf die Gasse der Dreiecksbahn gekommen sein könnte, haben ergeben, daß der Bahnarbeiter Reiter aus Bärenthal den Stein auf den Bahnhöfen gelegt hat, um kurz vor Anbruch des Tages seiner Behörde von einem geplanten Anschlag Meldung zu machen und sich eine Belohnung zu sichern. Er wurde daraufhin sofort aus dem Dienst entlassen.

Brack, 11. Sept. (Schlecht behohnte Gastfreundschaft.) Hier treibt sich seit einigen Tagen eine Frauensperson herum, die angeht, allein zu sein und nicht in der Wirtschaft verkehren zu wollen. Sie nimmt deshalb die Gastfreundschaft anderer Leute an, hat diese aber schlecht bezahlt. So bestahl sie gestern eine Familie, die sie drei Tage aufgenommen hatte, und ließ ein selbstenes Kleid, Strümpfe und andere Dinge mitgehen. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um eine erst vor kurzem aus dem Zuchthaus entlassene Frauensperson, die auch bereits an anderen Orten wieder ihr unsauberes Handwerk ausführte. — (Wahrung vor Ein-schleichdieben.) Als eine hiesige alleinstehende Dame sich in ihrem Wohnzimmer befand, trat ihr plötzlich ein unbekannter Herr entgegen. Von der Wohnungstür herin trat er ein, schloß die Tür, schloß sich und schloß die Tür auf und entfernte sich. Die Dame mußte jedoch später feststellen, daß der fremde Gast vorher schon anderen Räumen der Wohnung einen Besuch abgestattet hatte und daß eine sehr wertvolle goldene Uhr fehlte.

Rielingen (Amt Brack), 11. Sept. („Eine große Schweineerei.“) An ein und demselben Tage warfen drei Säuen in einem Stall ihre Jungen, die eine Sau 11, die andere 15 und die dritte 19 Ferkelchen, insgesamt also 45 Stück.

Schwenningen, 11. Sept. (Schwerer Zusammenstoß.) Zwei Late. Am Sonntag vormittag ereignete sich auf der Straße zwischen

Deßlingen und Mühlhausen (Württemberg) ein schwerer Unfall. Der 18 Jahre alte Mechaniker Heinrich Schuler aus Schwenningen befand sich mit seinem Motorrad in schneller Fahrt zwischen den beiden eben genannten Ortschaften. Beim Schneiden einer Kurve rannte er auf den 17jährigen Fabrikarbeiter Friedrich Raitle von Schwenningen, der auf seinem Fahrrad die Straße hin fuhr. Beide wurden zu Boden geschleudert und erlitten dabei so schwere Verletzungen, daß sie verstarben. Schuler kam nicht wieder zum Bewußtsein, während Raitle erst am Sonntag abend verschied. Die Schuld an dem schweren Unfall hat unzweifelhaft der Motorfahrer, der in einem wahrhaftigen Tempo in die Kurve eingebogen sein soll.

Weth (Pfalz), 11. Sept. (Brand.) In dem Anwesen des Landwirts Martin Fiermann brach gestern morgen Feuer aus, dem die Scheune nebst Stallungen und Nebengebäuden sowie ein Teil des Wohnhauses mit den reichlichen Vorräten zum Opfer fielen. Das Vieh konnte gerettet werden.

Anweiler (Pfalz), 11. Sept. (Steuerhinterziehung.) Ein hiesiger Tabakwarenhandeler war verdächtig, alte Steuerbandrolen abzugeben und nochmals verwenden zu haben. Feststellungen bei Besuchen bestätigten den Verdacht. Es konnten ihm mehrere Tausend Mark nachgewiesen werden, die er auf diese Weise der Steuerbehörde hinterzogen hatte. Sämtliche Waren wurden beschlagnahmt.

Bürgermeisterwahl

Bell-Weierbach, 11. Sept. Mit 360 Stimmen, also mit seltener Einmütigkeit, wurde Bürgermeister Schmidt wiederum für neun Jahre zum Bürgermeister gewählt.

Kirchliche Nachrichten

Moosbrunn, 10. Sept. (Maria Geburt.) Bieder Erwarten groß war die Zahl der Pilger, die zum Wiegengarten der Gottesmutter nach Moosbrunn kamen. Schon früh morgens waren die Weichstühle dicht umlagert. Etwa 200 hl. Kommunionen wurden ausgeteilt. Die Festpredigt hielt der S. S. Franziskanerpater Theodosius Briemele. Das Hochamt gelehrte der S. S. Wallfahrtspfarrer Simon selbst. — Eine besondere Kundgebung war das Hauptwallfahrtsfest „Maria Namen“. Waren doch kaum einmal so viele Pilger am Gnadenort versammelt. Schon am Samstag fanden sich zahlreiche Gruppen aus nah und fern zum Empfang des Wundertamantes ein. Abends war eine imposante Lichterprozession, die ihren Weg nahm hinauf nach dem Walde, wo in nächster Zeit ein katholisches Jugendheim errichtet soll. Es war eine ergreifende Begebenheit, die vielen Pilger fesselt und betend, mit brennenden Kerzen in der Hand, zu sehen. Gestern war Eingangspredigt des S. S. Festpredigers Pater Theodosius. Er sprach über die Wallfahrt als solche, bezeichnete sie als von Gott gemollt und illustrierte seine Worte durch praktische Beispiele. Am Sonntag war schon vom frühen Morgen an die Kirche dicht gefüllt. Die 4, später 6 Weichstühle konnten kaum fertig werden. Der großen Menschenmenge wegen mußte der Hauptgottesdienst im Freien gehalten werden. Quert war Hochamt mit Lebeum. In der Festpredigt schilderte der Redner Maria als „himmlische Königin und königliche Mutter“. Die Worte machten auf alle einen tiefen Eindruck. Noch eine deutsche Eingemeinde im Freien, Vesper am Nachmittag und dann kam die Schlusspredigt und Schlussbenedict. Daß die Zahl der Pilger groß war, bezeugt der Umstand, daß allein über 1200 hl. Kommunionen ausgeteilt wurden.

Kirchenmusikalische Aufführung in Haslach i. S.

Am Sonntag nachmittag veranstaltete der Verband katholischer Kirchenmusiker und die Cäcilienvereine der Kapitel Offenburg, Lahr und Erberig in der Pfarrkirche zu Haslach eine Kirchenmusikalische Aufführung, woran sich die Kirchenchöre von Gengenbach, Haslach, Gausbach, Hornberg, Oberharmersbach, Oberwolfach, Schapbach, Steinach und Zell a. S. beteiligten. Ein außerordentliches Programm war zusammengestellt, geschmückt mit Berlen reiner Kunst, die erziehend auf die Mitwirkenden und erhebend auf der Zuhörer andächtig lauschende Menge wirkte. Einem lieblichen Kranz gleich umrankten die heiligen Gesänge eine sakramentale Andacht mit Ansprache, Gebet und Segen. Was die Leistungen der Kirchenchöre angeht, so seien allgemein der nimmermüde Fleiß der Dirigenten, das willige Eingehen des Chormaterials auf die Intentionen der Chorleiter und das emsige Streben, dem Ideal möglichst nahezukommen, festes und freudig anerkannt. Welcher Mühe und Arbeit es bedarf, das gesteckte Ziel zu erreichen, kann nur ermessen, wer selbst schon Chorregent war oder mitsingt. Nach der Feier in der Kirche kam man in der Stadthalle zusammen. Fröhliche Lieder und würdige Reden führten die Stunden. Die Kirchenchorleitung in der Gausbachstadt sind herzlich. Möge ihr Nachhall aufmuntern zu reger, hochwertiger Kirchenchorleitung zu Gottes Ehre und der Gläubigen Erbauung! Güte.

Weißer Zähne: Chlorodont

Der berühmte, soeben aus Asien zurückgekehrte Tibetsforscher Dr. Wilhelm Fildner schreibt uns wie folgt: Von Srinagar aus, dem Endpunkt meiner 2 1/2 Jahre währenden innerasiatischen Expedition, darf ich Ihnen mitteilen, daß ich mit dem von Ihnen hergestellten Chlorodont wiederum sehr günstige Erfahrungen machte. Meine Zähne sind gesund geblieben und haben immer noch blendend weiße Farbe. Die erfrischende Wirkung wurde von mir besonders in heißen Zonen angenehm empfunden. Ich werde das genannte Mittel auch fernerhin in Gebrauch behalten und empfehle es besonders Forschungsreisenden angelegentlich zum Gebrauch. Srinagar, den 16. April 1928. Dr. W. Fildner. — (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) — Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

Wirtschaftsbrief aus dem Ruhrgebiet

Auswirkungen der kommenden Eisenbahntarifierhöhung.

Allmählich wird man sich im Revier darüber klar, was die beschlossene Tarifierhöhung bei der Reichsbahn für die Ruhrwirtschaft bedeutet. Neben dem Ruhrbergbau ist es vor allen Dingen die Eisenindustrie, die Berechnungen angestellt hat, um festzustellen, welche Belastungen sich aus der Tarifierhöhung ergeben werden. Man kann es verstehen, dass die Eisenindustrie schärfer hervortritt, ist es doch sehr wahrscheinlich, dass die Arbeitnehmerverbände die bestehenden Tarife zum nächstmöglichen Termin, dem 1. Oktober, kündigen werden. Man will anscheinend auf die Bedeutung einer weiteren Lohnerhöhung hinweisen und verfolgt eine Taktik, die an sich sehr geschickt ist. So wurde z. B. darauf hingewiesen, dass ein grosses Hüttenwerk im Revier im Jahre durchschnittlich an von ihm zu tragenden Frachten eine Summe von 25-30 Mill. aufzubringen hat. Unter Berücksichtigung der von der Reichsbahn auch jetzt noch gewährten Ausnahmetarife usw. entfällt eine Erhöhung von etwa 10 Proz. oder von 2,5-3 Mill. RM. Das Werk hat eine jährliche Eisenerzeugung von 1,7 bis 2 Mill. t Fertigproduktion. Es ist damit zu rechnen, dass die neue Frachtbelastung durch eine Erhöhung der Kohlenpreise nicht oder nur zu einem ganz geringen Teil ausgeglichen werden kann. Ebenso ist zu berücksichtigen, dass von der Gesamterzeugung rund die Hälfte auf die unmittelbare Ausfuhr auf die indirekte Avi-Ausfuhr entfällt, die ebenfalls eine Preiserhöhung nicht gestattet. Es bleibt also nur übrig, die Mehrbelastung, gleichgültig ob sie auf der Kohlen- oder Eisenseite entsteht, aus den im Inland verbleibenden Eisen- und Stahlerzeugnissen zu decken. Anders ausgedrückt heisst das, dass die Frachterhöhung auf die Tonne des im Inland verbleibenden Eisenabsatzes umzulegen ist. Diese Umlage macht auf die Tonne 2,50-3 RM. aus. Es wird also hier schon ausgerechnet, um welchen Betrag sich die Tonne Eisen im Preise erhöhen müsste, um die aus der Tarifierhöhung sich ergebenden Lasten zu decken. Ob die Eisenindustrie aber eine Preiserhöhung durchdrücken kann, ist angesichts der Stellungnahme des Reichswirtschaftsministers, der eine schonende Behandlung der Preisfragen wünscht, noch recht ungewiss. Aus all diesen Gründen kann man es jetzt auch wohl verstehen, dass die Eisenindustrie die Marktverhältnisse etwas schwarz in schwarz malt, nachdem noch der letzte Bericht des Stahlwerksverbandes etwas optimistischer lautete. Heute betont man, dass die geschäftliche Belebung nur unbedeutend sei und auf Eindeckungen zurückzuführen sei. Man muss sich aber vor Augen halten, dass die Reichsbahn höchstwahrscheinlich in aller nächster Zeit wieder mit grösseren Bestellungen herauskommt und so ein Ausgleich geschaffen wird, wenn die Händler mit ihren Eindeckungen zu Ende sind. Ferner muss darauf verwiesen

werden, dass der Auslandsmarkt eine ziemlich feste Tendenz aufweist und hier Preise erzielt werden, wie man sie früher nicht oder kaum gekannt hat. Vielleicht lässt sich eine Eisenpreiserhöhung ganz vermeiden, wenn die Eisenbahn wenigstens dem Ruhrbergbau entgegenkommt und günstigere Tarife schafft, sodass von der vor kurzem zugeständenen Kohlenpreiserhöhung nichts aufgezehrt wird und auch die Möglichkeit der Durchhaltung in dem deutsch-englischen Kohlenkampf geschaffen wird. Die Verhältnisse in beiden Wirtschaftsgebieten sind zur Zeit noch ziemlich undurchsichtig. Im Bergbau erscheint es nicht ausgeschlossen, dass vielleicht schon die nächste Mitgliederversammlung des Kohlensyndikates eine gewisse Klärung herbeiführt. Hier dürfte es vor allen Dingen darum gehen, ob der Export in verstärkter Masse weiter betrieben werden soll und ob und wie die Verrechnungspreise, die auch heute noch den Hauptkern der internen Differenzen bilden, geändert werden sollen. Das eine dürfte feststehen, dass der neue Syndikatsvertrag wesentlich anders aussehen wird als der jetzige. Der Gesamtabsatz des Kohlensyndikates weist im August einen geringen Rückgang auf. Es dürfte wohl weniger auf eine Verschlechterung der Absatzverhältnisse als vielmehr darauf zurückzuführen sein, dass der August einen Arbeitstag weniger hat als der Juli. Der Absatz in das unbestrittene Gebiet betrug im August insgesamt 3 353 270 t gegen 3 458 810 t im Juli. Arbeitstäglich waren es 124 195 bzw. 133 031 t. Der Absatz in das bestrittene Gebiet stieg von 2 703 190 t im Juli auf 2 907 012 t im August, arbeitstäglich von 103 970 auf 107 670 t. Der Gesamtabsatz ging von 6 700 000 t im Juli auf 6 260 280 t im August oder arbeitstäglich von 237 000 t auf 232 000 t zurück. Die Haldenbestände stiegen von 745 000 t Kohle, 354 000 t Koks und 7 840 000 t Briketts. Ende Juli auf 787 000 t Kohle, 453 000 t Koks und 870 t Koks Ende August. Zurückgegangen ist auch der Absatz an Koks: Ins unbestrittene Gebiet sind nämlich im ganzen Monat August 448 000 t Koks gegen 522 000 t Koks im Juli abgesetzt worden. Das Koksgeschäft im bestrittenen Gebiet hat sich etwas verbessert. Während der Absatz im Juli 716 000 t betrug, waren es im August 732 000 t.

Bemerkenswert ist im Revier eine Gründung der Fried. Krupp A.-G. und der Ver. Stahlwerke, eine Eisenschwammgesellschaft m. b. H. in Bochum mit einem Kapital von 100 000 RM. Die neue Gesellschaft beschäftigt sich mit der direkten Eisengewinnung nach dem Norsk-Stahlverfahren, das im Grossbetrieb weiter ausgebildet werden soll. Es handelt sich dabei um eine bei tiefen Temperaturen durchgeführte Erzeduktion mittels Gas, wobei das Eisen nicht in den flüssigen Zustand überführt wird. Die Anlage ist bereits im Bau und soll in einem Jahre in Betrieb genommen werden.

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 11. Sept. Die heutige Börse stand in erster Linie im Zeichen der Aussenpolitik. Selbst die grössten Pessimisten hatten wohl mehr Entgegenkommen in der Rede Briands in Genf erwartet, und der erste Eindruck derselben war niederschmetternd. Suchte man auch später in der In- und Auslandspresse nach abschliessenden Momenten, so sind doch irgendwelche positiven Resultate von Genf wohl kaum noch zu erhoffen. So war es nicht verwunderlich, dass schon gestern Nachmittag mehrprozentige Kursabschwächungen eintraten. Heute früh und zu Beginn der Börse machte sich dann auf diesem ermässigten Niveau allerdings eine gewisse Widerstandsfähigkeit bemerkbar. Zwar blieb auch heute eine kaum noch zu übertreffende Geschäftslosigkeit vorherrschend, nennenswerte Prämienvare war aber nicht festzustellen, und der letzte Medio galt als überwunden, zumal Reportgeld reichlich angeboten war. Alles, was vom Bankiertag an Reden gemeldet wurde, klang ziemlich optimistisch, die erwarteten Anregungen für die Börse blieben aber auch von dieser Seite aus. Auch der Reichsbankausweis per 7. cr. mit seiner Wechsel- und Lombardentlastung um rund 300 Millionen, seiner Notenabnahme um ca. 220 Millionen und seiner gebesserten Notendeckung um knapp 3 Prozent fand kaum Beachtung. Die ersten Kurse lagen zumeist unter gestrigem Schluss, aber wie gewöhnlich über den gestrigen Abendnotierungen. Mit grösseren Veränderungen fielen nur auf: Kunstseidewerte, die ca. 5 Prozent verloren, Berliner Maschinen minus 3 Prozent und Karstadt minus 3/4, bei letzteren drückte ein Angebot von 12 Mill. Andererseits konnten Svenska 7 Mark, Gebr. Körting 3/4 Prozent und Junghans 1/4 Proz. gewinnen. Auch der Verlauf blieb unsicher. Bei sehr ruhigem Geschäft traten nur kleine Kursrückwirkungen auf, geringe Befestigungen überwogen. Lebhafteres Geschäft hatten aber nur Reichsbankentente (minus 307/8 nach 304/4). Anleihen ruhig, Ausländer geschäftlos und wenig verändert. Ab heute wurden Mazedonier wieder amtlich notiert. Der erste Kurs stellte sich auf 16%. Devisen etwas gefragt, man sprach von neuen Goldverschiffungen von England nach Deutschland. Pfandbriefmarkt blieb einheitlich, Roggenpfandbriefe meist bis 10 Pfg. niedriger, Goldpfandbriefe zum Teil bis 40 Pfg. fester. Auch Liquidationspfandbriefe und Anteile überwiegend etwas erhöht. Geldmarkt unverändert.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte
Berliner Produktenotierungen vom 11. September.
Weizen, märk. 201-205, pomm. 210,50, meckl. 220-220,50, schles. 225,50-226, westpr.

231-231,50, Roggen, märk. 205-207, pomm. 220-220,50, meckl. 220-220,50, schles. 222,50-222, westpr. 230-230,50, Braugerste 32 bis 52, Industrie- und Futtergerste 205-215, Wintergerste 200-210, Hafer, märk. 181 bis 190, pomm. 195,50, meckl. 196, schles. 198,50 bis 199,50, westpr. 208-207, Mais, waggongfrei ab Hamburg 205-207, Weizenmehl 25,50 bis 28,75, Roggenmehl 25,50-25,75, Weizenkleie 14,50-14,75, Raps 328-330, Viktoriaerbsen 41 bis 50, Wicken 30-32, Rapskuchen 19-19,40, Leinkuchen 23-23,40, Trockenschnittel 17 bis 17,50, Sojasechrot 20,70-21,40, drahtgepresst, Roggenstroh 1,00-1,15, desgl. Weizenstroh 0,80-1,00, desgl. Haferstroh 1,00-1,15, bindfadengepresst, Roggenstroh 0,65-0,80, Weizenstroh 0,60-0,75, gebund. Roggenlangstroh 0,95-1,20, Miellitzheu 2,00-2,30, Häcksel 1,40 bis 1,55, handelsüb. Heu 2,30-2,90, gutes Heu 3,50-4,00, Gerstenstroh 1,00-1,15, Kleehau 4,20-4,60, Luzerne 4,40-4,80, drahtgepr. Heu 40 Pfg. über Notiz, Tymothee 4,20-4,70.

Vieh

Karlsruher Schlachtviehmarkt. 33 Ochsen, Preis 45-56, 72 Bullen, 42-49, 35 Kühe, 22 bis 32, 179 Färsen, 42-56, 80 Kälber, 50-79, 1276 Schweine, 70-85. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Tendenz: Bei Grossvieh langsam, Ueberstand, bei Kälbern gut, Schweinen lebhaft, geräumt.

Dem Schlachtviehmarkt in Freiburg i. Br. am 10. Sept. waren zugeführt: 23 Ochsen, 24 Rinder, 18 Farren, 22 Kühe, 103 Kälber und 368 Schweine. Pro Zentner Lebendgewicht wurden bezahlt: Für Ochsen und Rinder I 52 bis 54, Ochsen und Rinder II 44-50, Farren 46-48, Kühe 26-44, Kälber 68-74 und Schweine 72-80 RM. Tendenz: Mittelmässig, Mastkälber und norddeutsche Schweine wurden über Notiz bezahlt. Es blieb ein Ueberstand bei Grossvieh und Schweinen. Die notierten Preise verstehen sich einschliesslich Fracht ab Stall, Gewichtsverlust, Marktpesen, Risiko und zulässigem Händlergewinn.

Metalle

Berliner Metallnotierungen
vom 11. September.
Elektrolytkupfer 140, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 83 bis 89, Silber in Barren 79-80,50, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin Freiverkehr per 1 Gramm 9,50-11.
Pforzheimer Edelmetallpreise vom 11. September. Ein Kilo Gold 2790 Mk. Geld, 2814 Mark Brief, ein Kilo Silber 79,40 Mk. Geld, 80,60-82,10 Mark Brief, ein Gramm Platin 9,80 Mark Geld, 10,40 Mark Brief.

Verkehr

Dampferexpeditionen des Norddeutschen Lloyd Bremen.
(Aenderungen ohne vorherige Anzeige vorbehalten.)

Nach Newyork ab Bremen-Bremerhaven: D. Amerika 12. 9. D. Dresden 13. 9. D. Pr. Harding 19. 9. D. Karlsruhe 20. 9. D. Columbus 22. 9. D. Pr. Roosevelt 26. 9. D. München 27. 9. D. Lützel 29. 9. D. George Washington 3. 10. D. Stuttgart 4. 10. D. Republic 4. 10. D. Berlin 6. 10. D. Dresden 11. 10. — Nach Newyork ab Southampton D. Amerika 13. 9. D. Karlsruhe 21. 9. D. Columbus 23. 9. D. Pr. Roosevelt 27. 9. D. George Washington 4. 10. D. Stuttgart 5. 10. D. Republic 5. 10. D. Berlin 7. 10. — Nach Newyork via Halifax ab Br.-Bremerhaven D. München 22. 11. — Nach Canada ab Bremen D. Köln 10. 9. D. Cairnglen 24. 9. D. Creffield 8. 10. — Nach Philadelphia-Baltimore-Norfolk ab Bremen D. Gerwin 10. 9. D. Augsburg 22. 9. — Nach Nord-Amerika-Westküste ab Bremen D. Justin 29. 9. MS. Havel 20. 10. MS. Saale 10. 11. — Nach Havana-Galveston ab Br.-Bremerhaven D. Seydlitz 15. 9. D. York 15. 10. D. Seydlitz 15. 11. — Nach Cuba-New-Orleans ab Bremen D. Ingram 8. 10. — Nach Mittelbrasilien und dem La Plata (Passagierdampfer) ab Bremerhaven D. Weser 15. 9. D. Sierra Cordoba 29. 9. D. Gotha 6. 10. D. Sierra Ventana 20. 10. — Fracht-dampfer ab Bremen D. Nürnberg 22. 9. D. Porta 6. 10. — Nach Mittelbrasilien ab Bremen D. Aegina 15. 9. D. Arnfried 13. 10. — Nach Nordbrasilien ab Bremen D. Oratava 9. 10. — Nach Süd-Amerika (Westküste) durch den Panamakanal ab Bremen D. Ilmar 29. 9. D. Targis 13. 10. durch die Magellan-Strasse ab Bremen D. Nienburg 18. 9. — Nach Westküste, Zentral- und Mittelamerika und Mexiko ab Bremen D. Minden 5. 11. — Fruchtfahrt Canar. Inseln ab Bremen D. Oratava 15. 9. D. Arucas 29. 9. — Nach Ostasien ab Bremen-Hamburg. D. Franken ab Hamburg 12. 9. D. Pfalz ab Bremen 15. 9. ab Hamburg 19. 9. MS. Königsberg ab Bremen 22. 9. ab Hamburg 26. 9. D. Coblenz ab Bremen 29. 9. ab Hamburg 3. 10. D. Remscheid ab Bremen 6. 10. ab Hamburg 10. 10. — Nach Australien ab Bremen D. Aller 6. 10. D. Mosel 5. 11. D. Lahn 8. 12. — Nach der Levante ab Bremen: ca. 8 Abfahrten im Monat — Nach Finnland ab Bremen: Stägiger Dienst nach allen Haupthäfen. — Nach Reval ab Bremen Abfahrten alte 8-10 Tage. — Nach Leningrad ab Bremen: je nach Bedarf. — Nach England ab Bremen-London 3-4 Abfahrten in der Woche. — Bremen-Hull 2 Abfahrten in der Woche. — Bremen-Middlesborough-Newcastle 10-tägig. — Nach Afrika Lagos- und Oelfluss-Linie D. Wigbert ab Hamburg 15. 9.

Börsenkurse vom 11. Sept. 1928

Berliner Effekten		10. Sept.		11. Sept.	
Ablösg. m. Ausl. kl.	52 1/2	52			
Ablösg. dto. gr.	52 1/2	52			
Ablösg. ohne	17	16 1/2			
6% Reichsanleihe	87,5	87,5			
5% Badenkohl. Wanl.	18	17,90			
5% Preuss. Kali	6,51	6,51			
5% Preuss. Roggtrbk.	9,30	8,95			
Schantungsbahn	7,00	6 1/2			
Südd. Eisenbahnen	125	125			
Baltimore	—	109			
Hapag	162	161			
Hambg. Südamerika	198	199 1/2			
Hansa	198 1/2	191,5			
Nordd. Lloyd	153 1/2	152,5			
Danabank	273 1/2	271 1/2			
Deutsche Bank	167 1/2	167			
Diskonto-Gesellschaft	166 1/2	165,5			
Dresdner Bank	170	170			
Reichsbank	302,5	307 1/2			
Rhein. Kredit	126,5	127			
Akkumulatoren	174,5	175			
Adlerwerke	125 1/2	128			
A. E. G.	182	180 1/2			
Augsburg-Nürnberg	99 1/2	99			
Bergmann	195	197,5			
Berl.-Karlsruher Ind.	—	—			
Brown-Boverie	158	157 1/2			
Buderus	84	84			
Chem. Albert	—	—			
Daimler	108,5	108			
Dtsch. Erdöl	138,5	137 1/2			
Dtsch. Linoleumwerke	380 1/2	380			
Dtsch. Maschinen	53 1/2	53,5			
Dtsch. Petroleum	86	86,5			
Eisenhandel	78 1/2	77 1/2			
Dynamit Nobel	124,5	125			
Dtsch. Wolle	47,5	47 1/2			
Els.-Bad. Wolle	—	—			
Eschweiler Bergwerk	223	223			
Farbenindustrie	263	260,5			
Feldmühle	244	243			
Felten & Quilleaume	146 1/2	148 1/2			
Gaggenau	27	27			
Gelsenkirchen	126 1/2	125,5			
Gesfürel	268,5	264			
Goldschmidt	105	102,5			
Gritzner	121	120			
Guanowerke	65	65			
Hammern	—	137			
Hannov. Maschinen	50	50			
Harpener	151	150,5			
Hirsch Kupfer	135 1/2	135 1/2			
Holzmann	140,5	140 1/2			
Hösch Eisen	188	187 1/2			
Max Jüdel	128	128 1/2			

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer Blei und Zink

(Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 11. IX. 1928

	Kupfer, Tendenz: ruhig			Blei, Tend.: befestigt			Zink, Tend.: lustlos		
	Bezahl.	Brief	Geld	Bezahl.	Brief	Geld	Bezahl.	Brief	Geld
1. Januar	—	127	126,75	—	44,25	44	—	49,25	48,25
2. Februar	—	127	126,75	—	44,25	44	—	49,25	48,25
3. März	—	127	126,75	—	44,25	44	—	49	48,75
4. April	—	127	126,75	—	44,50	44,25	—	49,25	48,25
5. Mai	—	127	126,75	—	44,25	44,25	—	49,25	48,25
6. Juni	—	127	126,75	—	44,25	44,25	—	49,25	48,25
7. Juli	—	127	126,75	—	44,25	44,25	—	49,25	48,25
8. August	—	127	126,75	—	44,50	44,25	—	49,25	48,25
9. September	—	127,25	126,25	—	44,50	44	—	49,25	48,25
10. Oktober	—	126,75	126,50	44	44	44	—	49,25	48,25
11. November	—	127	126,75	—	44,25	44	—	49	48,50
12. Dezember	—	127	126,75	—	44,25	44	—	49,25	48,25

Zum Schluchseewerk

Der Badische Landtag steht mit seiner Beschlussfassung über das Schluchseewerk vor der wichtigsten und folgenreichsten Entscheidung seiner Tagungsperiode.

Soweit aus den Auszügen aus der neuen Denkschrift des Badenmerzes zu entnehmen ist, sieht heute folgendes fest:

1. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft beteiligt sich nicht an der Schluchseewerk-Gesellschaft und schließt auch keinen Lieferungsvertrag. Was der Finanzminister in der Landtagsdebatte vom 19. Juli 1927 als unmittelbar bevorstehend angedeutet, hat sich in allen Teilen nicht erfüllt. Für die Frage der Elektrifizierung der badischen Bahnstrecken ist das Projekt ohne Einfluss.

2. Das Schluchseewerk als alleiniges Eigentum des Badenmerzes und damit des Landes Baden kommt nicht zustande. Aus dem reinen Staatsbetriebe wird eine Beteiligung von 26 Prozent des Badenmerzes. Als wichtiger Aktionär, Abnehmer und Mitbegründer erscheint das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk, ein großkapitalistisches Unternehmen Norddeutschlands. Man hofft neben badischen Interessenten auf westwärtsberühmte Abnehmer und Aktionäre bis nach Stuttgart, Württemberg und Ostpreußen.

3. Statt der zuletzt berechneten Summe von 24 Millionen soll die erste Ausbaustufe auf 43,3 Millionen Mark kommen, die sich bekanntlich mit 20 Prozent herabsetzen muß, ehe man überhaupt an einer Rentabilität sprechen kann. Ungelöst bleibt die Behauptung, daß die Weltverkehrsleistung des Wasserwerks mit dem Dampfstrom trotzdem bestehen könne. Tatsache ist, wie auch Direktor Haas zugegeben hat, daß 6 Kilowattstunden bei Dampfmaschinen auf 3 Pfennig zu stehen kommt, während bei Wasserwerkswerken auf das Doppelte. Tatsache ist, daß bei ausgerechneter Rentabilität man 1140 Mark für das Kilowatt rechnet, während bei Dampfmaschinen modernster Bauart 850 Mark. In der Veranschlagung von 5200 Kilowattstunden auf 8400, die man heute nur noch für die Erzeugung einer Kilowattstunde benötigt, bricht sich die steigende Wirtschaftlichkeit der Dampfmaschinen aus.

Ungelöst bleibt die Behauptung, wobei eine so ungeheuerliche Steigerung des Elektrizitätsbedarfes eigentlich kommen soll. Es gibt im ganzen Badenland keinen Bedarf, der nicht umgehend befriedigt werden könnte. Nicht um die Produktion, sondern um die Konsumation handelt es sich. Deshalb sehen sich die Elektrizitätswerke genötigt, besondere Wertstellen für den Absatz von Strom zu errichten.

Ungelöst bleibt die Frage, wieviel an mittelständischen Schäden dem Lande zugefügt wird, indem man seine landschaftliche Schönheit zerstört, seinen Tälern das Wasser entzieht, die Landwirtschaft und Tierweidweid beeinträchtigt, den Fremdenverkehr unterbindet und bodenständige Ortsbevölkerung von ihrer heimlichen Scholle vertriebt. Aber wenn auch alle diese wirtschaftlichen Bedenken und Fragen gelöst wären, so bliebe uns doch als wichtigste und vornehmste Pflicht die Gewissenserforschung, ob wir berechtigt sind, ein Werk von solch ungeheurem Eingriff in unsere Heimatnatur zu billigen. Alles, was Natur- und Heimatstolz in den letzten Jahrzehnten erreicht haben und was seinen Niederschlag in der Reichsverfassung, Artikel 150, gefunden hat, wird in diesem Plan des Schluchseewerkes veräußert und vernichtet. Hier helfen keine trostlichen Nebenarten und keine munteren Verschönerungen. Bei dem Vorhaben der Industrialisierung, wie sie durch die Werke von Baden, Rheinland-Westfalen und Württemberg geplant wird, zuzunehmen,

der gibt den schönsten Teil unserer Schwarzwalde Heimat der landschaftlichen Entwertung, der Verwüstung seiner Eigenart und der Entfaltung der beiden Gutachten des Berufsvereins der Heimatschutz des Professors Dr. Konrad Guenther über Schluchsee und Titisee (Mein Heimatland 1928, Heft 1/ und 5/6) lassen mit erschütternder Deutlichkeit die Größe der drohenden Gefahr für unsere Heimatnatur erkennen. Vom wissenschaftlichen Standpunkt wie vom der Kunst, vom Standpunkt des Naturschutzes wie der Heimatliebe und Heimatfreude stehen dem Werke die allergrößten Bedenken gegenüber. Können wir es je verantworten vor unserer Gegenwart wie vor der Zukunft, daß wir unsere beiden schönsten Seen und die herrlichsten Täler einem Vorkhaben opfern, von dem niemand mehr behauptet, daß es unbedingt nötig ist. Können wir den Interessenten in noch so vielen Fällen „eine Verständigung erzielt“ worden sein, wie wir wissen, wie sie zustande kam, und sie können uns so wenig in unserer pflichtmäßigen Forderung betreffen wie die Erscheinung, daß wir in unserem Kampf um die Erhaltung unserer Heimat auch von solchen im Stich gelassen wurden, die unsere Weggenossen waren. Aber wer heute noch dem trockenen Sommer noch zu behaupten mag, ein Staue sei keine schlimme Beeinträchtigung unserer Heimatnatur, der spricht in Unkenntnis oder wider die bessere Erkenntnis. ... Man muß den Schwarzenbachsee und den Windgfallweher gesehen haben, man muß die Rotzufe aus Tirol über das Schindl der dortigen Staue gesehen haben, um darüber ein Urteil zu fällen. Wie fallen nach solch einem Winter und Sommer die sogenannten „Verrechnungen“ der Techniker in sich zusammen. Der Wiesensee hatte schon zu Pfingsten einen zwei Meter tieferen Spiegel als für August berechnet war. Schon in diesem Jahre wurde das Bild des Titisees bedauert, wie soll es aber werden, wenn er unter der künftigen Veranschlagung für den Sommer noch einen halben Meter tiefer gesenkt wird als es in diesem August der Fall war? Gerade sein Beispiel zeigt, daß es nicht um ein großes Werk geht, sondern um die heimliche Ausmündung und Verrechnung der Rente oder des Profits. Doch immer hofft die natürliche und bodenkundige Bevölkerung des Preisgaues und Schwarzwaldes, daß wenigstens der Titisee unversehrt bleibe vor den Jugtriffen einer sogenannten erweiterten Veranschlagung. Das eine Auge Gottes in unserem schönen Schwarzwald soll niemals weiter leuchten dürfen. Es wäre wenigstens eine Verhütung des Gewissens, das jeder treue Badener für seine Heimat empfindet. Als der arme Staat Kinntruffe der Ausnutzung durch ein Kraftwerk dienbar zu machen, da beschloß er mit demselben Geiste, daß die ebenso schönen Oulufälle für alle Zeiten für heilig erklärt werden sollten und nie angegriffen würden. Was dieses arme Volk im hohen Norden unter einer gebietlichen Rat hoch für die Erhaltung seiner Heimat fertig brachte, kann das nicht auch in Baden ein Vorbild für unseren Titisee sein?

4. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft beteiligt sich nicht an der Schluchseewerk-Gesellschaft und schließt auch keinen Lieferungsvertrag. Was der Finanzminister in der Landtagsdebatte vom 19. Juli 1927 als unmittelbar unmittelbar angedeutet, hat sich in allen Teilen nicht erfüllt. Für die Frage der Elektrifizierung der badischen Bahnstrecken ist das Projekt ohne Einfluss.

5. Statt der zuletzt berechneten Summe von 24 Millionen soll die erste Ausbaustufe auf 43,3 Millionen Mark kommen, die sich bekanntlich mit 20 Prozent herabsetzen muß, ehe man überhaupt an einer Rentabilität sprechen kann. Ungelöst bleibt die Behauptung, daß die Weltverkehrsleistung des Wasserwerks mit dem Dampfstrom trotzdem bestehen könne. Tatsache ist, wie auch Direktor Haas zugegeben hat, daß 6 Kilowattstunden bei Dampfmaschinen auf 3 Pfennig zu stehen kommt, während bei Wasserwerkswerken auf das Doppelte. Tatsache ist, daß bei ausgerechneter Rentabilität man 1140 Mark für das Kilowatt rechnet, während bei Dampfmaschinen modernster Bauart 850 Mark. In der Veranschlagung von 5200 Kilowattstunden auf 8400, die man heute nur noch für die Erzeugung einer Kilowattstunde benötigt, bricht sich die steigende Wirtschaftlichkeit der Dampfmaschinen aus.

Ungelöst bleibt die Behauptung, wobei eine so ungeheuerliche Steigerung des Elektrizitätsbedarfes eigentlich kommen soll. Es gibt im ganzen Badenland keinen Bedarf, der nicht umgehend befriedigt werden könnte. Nicht um die Produktion, sondern um die Konsumation handelt es sich. Deshalb sehen sich die Elektrizitätswerke genötigt, besondere Wertstellen für den Absatz von Strom zu errichten.

Ungelöst bleibt die Frage, wieviel an mittelständischen Schäden dem Lande zugefügt wird, indem man seine landschaftliche Schönheit zerstört, seinen Tälern das Wasser entzieht, die Landwirtschaft und Tierweidweid beeinträchtigt, den Fremdenverkehr unterbindet und bodenständige Ortsbevölkerung von ihrer heimlichen Scholle vertriebt. Aber wenn auch alle diese wirtschaftlichen Bedenken und Fragen gelöst wären, so bliebe uns doch als wichtigste und vornehmste Pflicht die Gewissenserforschung, ob wir berechtigt sind, ein Werk von solch ungeheurem Eingriff in unsere Heimatnatur zu billigen. Alles, was Natur- und Heimatstolz in den letzten Jahrzehnten erreicht haben und was seinen Niederschlag in der Reichsverfassung, Artikel 150, gefunden hat, wird in diesem Plan des Schluchseewerkes veräußert und vernichtet. Hier helfen keine trostlichen Nebenarten und keine munteren Verschönerungen. Bei dem Vorhaben der Industrialisierung, wie sie durch die Werke von Baden, Rheinland-Westfalen und Württemberg geplant wird, zuzunehmen,

Landesverein Badische Heimat e. V., Freiburg i. Br.
Ortsgruppe Badische Heimat, Freiburg i. Br.

Amthliches

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernennung: Registraturgehilfin Luise Kathgeb zur Kanzlistin bei der Landesversicherungsanstalt, Druckergehilfe August Widmann zum Drucker bei der Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe.

Manngähig angestellt: Kanzleigehilfe Eugen Rothstein bei der Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe.

Zurückgekehrt auf Ansuchen: Gendarmereikommissar Gordian Bette in Heidelberg.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Verliehen: Dem Privatdozenten an der Universität Freiburg Dr. phil. et theol. Ludwig Andreas Zeit die Amtsbezeichnung außerordentlicher Professor für die Dauer seiner Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Universität Freiburg.

Gelobten: Ludwig Hoffmann, Hauptlehrer in Walsch, Amt Gillingen; Technischer Oberbetriebsrat Karl Hager in Freiburg.

Kirchenmusikalisches

Zum Christkönigsfest.

„O König aller Zeiten“ (einstimmig oder für gemischten Chor) von Fabian Dietrich, Op. 2 Nr. 8. Eine echte Volksmelodie hat Dietrich in diesem Lied zu einem wunderschönen Text geschrieben. Melodie und Text sind wie aus einem Guss, begeistert gebildet und begeistert komponiert; ein wahrer Guldigungsgefang an den Herzenskönig, in den jung und alt jubelnd miteinstimmen werden und müssen. Das Lied ist bestimmt als Volkslied gedacht und oer dient als solches weiteste Verbreitung; es kann aber auch vierstimmig gesungen werden (Gem. Chor). Der vierstimmige Satz dient zugleich als Orgelstimme beim Volksgefang. Der Komponist hat das Lied sowohl in Partituren (für gem. Chor und als Orgelstimme) als auch in einstimmigen Satz als Gesangsbuchlein gedruckt lassen. Zum Christkönigsfest 1928 ist jedoch die 2. Auflage der Partitur erschienen. Die Orgelstimmen für das Volk kommen eben aus der Reihe im 11. bis 20. Tausend. Selbstverlag des Komponisten Franz Dietrich, Altheim (Baden). Zu beziehen durch die Badenia A.-G. für Verlag und Druck, Karlsruhe. P. Theobald Koch, S. O. Güt.

Spiel und Sport

K. S. B. - Rhönitz

Am Sonntag, den 16. September steht Karlsruhe im Zeichen eines Großkampfes. Die beiden alten Lokalrivalen Rhönitz und K. S. B. stehen sich wieder einmal im Kampf um die Vorherrschaft gegenüber. Wer wird siegen? Schon wochenlang bildet diese Frage den Hauptgesprächsstoff aller Sportbegeisterten. Die jüngsten Verbandsspielergebnisse beider Vereine lassen erkennen, daß die Rhönitzer Mannschaft wohlberichtet in die diesjährige Verbandsspielergebnisse eingetreten sind. Der K. S. B. hat in 8 Spielen 20 Tore erzielt und nur 4 Gegentore in Kauf nehmen müssen. Das entspricht einem Durchschnittsergebnis von 7:1; das bisher wohl einzig dastehet. Der vorjährige Tabellenzweite „Rhönitz“ konnte die bereits abfolierten Verbandsspiele ebenfalls siegreich gestalten und steht mit dem K. S. B. bei gleicher Spielzahl punktgleich an 1. Stelle. Der grandiose Kampf vor 14 Tagen gegen die Kampferprobte, lange Zeit für unbesiegbare geltende Elf des Sportclub Freiburg lieferten ist wohl allen Augenzeugen noch in bester Erinnerung und bietet Gewähr für ein spannendes und fesselndes Treffen. Des zu

erwartenden großen Anzuges wegen wird empfohlen, sich im Vorverkauf, der bereits im Zigarrenhaus Pfeiffer am Marktplatz eröffnet wurde, rechtzeitig eine Eintrittskarte zu erwerben. Auf unsere Vorkauf in der Freitagsausgabe, an dieser Stelle, sei besonders hingewiesen.

Deutschland - Skandinavien

Fußball-Länderspiele.

Gegen Dänemark am 16. Sept. in Nürnberg: Wentorf (S. C. 93 Altona); Beier (Hamburger S. V.), Weber (Kurheffen Kassel); Knöpfle (S. V. Frankfurt), Gruber (Duisburger Sp. V.), Reinberger (Sp. Vg. Fürth); Reimann (1. S. C. U.), Horn (Hamburger Sp. V.), Schmidt II (1. S. C. U.), Pöttinger, Hoffmann (beide Bayern München).

Gegen Norwegen am 25. September in Oslo: Geelhaar (Hertha/BSC.), Richard (Köln/Sülz), Müller (Victoria Hamburg); Knöpfle (S. V. Frankfurt), Reinberger (Sp. Vg. Fürth), Heidkamp (Bayern München); Albrecht (Düsseldorf), Wintler (Worms), Schmidt II (1. S. C. U.), Kuzorra (Schalke), Kießling (Fürth).

Gegen Schweden am 30. Sept. in Stockholm: Geelhaar (Hertha/BSC.); Beier (Hamburger S. V.), Weber (Kurheffen Kassel); Knöpfle (S. V. Frankfurt), Gruber (Duisburger Sp. Vg.), Heidkamp (Bayern München), Albrecht (Düsseldorf), Sobek (Hertha), Pöttinger (Bayern), Kuzorra (Schalke), Hoffmann (Bayern).

Tages-Anzeiger

für Mittwoch, den 12. September 1928.

Badisches Landes-Theater. Abends 8 Uhr: Die heilige Ente.
Kaffee Bauer. Abends 1/9 Uhr: Sonderkonzert.
Badischer Kunstverein e. V. (Waldstr. 3). Vom 10-1 und nachm. 3-5 Uhr: Ausstellung von Werken Karlstrüher Künstler.
Galerie Woss (Ratierstr. 187). Gemälde-Ausstellung Adolf Bunk, G. Bunge, W. Wintler.

Ratisther Standesbuchauszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 10. Sept.: Albert Hammer, 8 Monate 10 Tage alt, Vater Ignaz Hammer, Durmersheim; Elisabeth Krieg, 15 Jahre alt, Vater Rudolf Krieg, Kaufmann. 12. Sept., 15 Uhr; Christoph August Feinzel, Chemann, Metzger und Wirt, 89 Jahre. Grödingen.

Badische Landeswetterwarte

Ausgegeben am Dienstag

Allgemeine Witterungsübersicht. Ein am nördlichen Alpenrande erlangt wanderndes Tief hat heute unsern zeitweiligen Bewölkung und in den südlichen Landesteilen auch frische Regen. Auch heute morgen liegt besonders über dem Süden noch Bewölkung, da südlich der Alpen eine neue Störung vorüberzieht; in den schweizerischen und bayerischen Alpenvorländern regnet es. Da hoher Druck sich von Frankreich her erneut über das Festland ausbreitet, wird es bei uns voraussichtlich noch heute allgemein aufheitern.
Wetterausichten, für Mittwoch, 12. Sept.: Heiter, trocken, wärmer.
Wasserstände des Rheins: Waldshut 246, gef. 5; Schusterinsel 120, gef. 7; Rühl 285, gef. 9; Maxau 408, gef. 8; Mannheim 280, gef. 6.

Michael Weiß
Blumenstr. 17

färbt
reinigt chemisch

Damen-, Herren- und
Kindersachen jeder Art
Sie sind von der Reise zurück. Erbitten Ihre Garderobe zur Reinigung.
Telephon 2866

Wanzenod
vollständig geruchlos, sofort u. Garant. Gehält.
F. Hülfers,
Brettenstraße 5.

Nehmt Musikunterricht!
bei der Musiklehrerschaft des Deutschen Musikerverbandes
Lehreradressen erhältlich in Musikalienhandlungen. //

Herbst 1928 Herrenstoffe

Für die Herbst- und Wintersaison werden für Anzüge wiederum hauptsächlich Kammgarnstoffe in blaugrauen, grauen und braunen Melangen gebracht, sowohl in Karos wie Streifenbindungen. Für die kalten Wintermonate dürften jedoch auch die fühlbar wärmeren Cheviots und Saxonies bevorzugt werden. Der elegante Winterpaletot wird ausschließlich aus marengo und schwarzem Flauchd, Velour, Melton oder Rattiné gefertigt und für den praktischen Ulster haben hervorragend schöne Karos in Flauchd u. Shelland grossen Anklang gefunden. Für den dunklen kombinierten Anzug sind die eleganten Hosenstreifen unentbehrlich. Schwarze und schwarz gemuserte Stoffe für Tanz und Gesellschaft. Blaue Serge und Twill (Yachtclub) in allen Preislagen.

Leipheimer & Mende

Karlsruhe

den 12. September 1928

Altweiberjommer

Weiße, glitzernde Silberschifflein gaukeln durch eine späte Sommerwelt, hauchgarte Gespinnte flattern wie seltsame Vögel durch den blaugoldenen Nachmittags, treiben ins Weiße, dorthin, wo purpurne Sonnenstrahlen ihre müde Wirt in die Silberarme verbläutenden Horizonts legen oder weiß-lichtige Simmelschifflein im blauen Grunde weiden. Wenn ihr Weg den träumenden Waldbrand kreuzt, dann greift sie der schlante Ast und hält sie fest. Dort wehen sie und wehen, glitzernd wie glitzernde Falter auf blütengetöntem Galm, winken wie flatternde Föhnlein nach Freiheit und Sonne bis sie ein Windstoß entführt und gleich wandernden Vögeln zwischen dürre Stoppeln legt. Ganz tief drinnen im Walde aber, wenn sie den Weg durch bemooste Stämme und schnelle Zweige finden, dort wo verlorene Sonnenfunken lautlos übers feuchte Moos huschen, wo es so still ist, daß man die Käfer über knisternde Blätter schlurzen und die Lautropfen wie Glöckchenengel an sammetweiche Blütenkelche schlagen hört, dort bauen sie silberne Brücken über grünen Abgründen, schwebend zwischen Zweig und Zweig, auf denen die Regenerlen dahinjahren, wie kleine Glasstücken und behäbige Goldfäden zum schlummernden Riebschen ins duftschwere Blütenhaus steigen. Kommt aber ein junges Blut auf frohem Wanderpfad daher, dann legen sich silberne Fesseln um Stirn und Nacken und ziehen es hinein in die tiefinnerste Märchenschönheit des spätsommerlichen Waldes. Altweiberjommer weht durch das Land. Sterbender Sommer läßt sein schneeweißes, duftgesponnenes Haar im Winde fliegen. Weht, weht, ihr Winde, laßt flattern und in Schönheit sterben.

Freiburger Münster-Lotterie

Das Freiburger Münster nimmt in der Geschichte der deutschen Kunst einen besonderen Rang ein. Es gelangte noch im Mittelalter völlig zur Vollendung und die ganze Entwicklung des gotischen Stils, vom Lebergangstil bis zum spätgotischen, läßt sich an ihm verfolgen. Von Beliruf ist kein 115 Meter hoher Hauptturm. Er ist das erste und doch zugleich vollendete Architekturerzeugnis seiner Art. Beim Betreten des Innern des Münsters erfährt man den Rauber eines feierlich stimmenden Gesamteindrucks von dem in mächtigen Verhältnissen sich aufbauenden Raume mit seinen farbenprächtigen Glasgemälden, seinen herrlichen Säulen von Hans Baldung, Hans Holbein d. J. u. a., seinen Epitaphien und vielen anderen Kunstwerken.

Wenn wir für das Freiburger Münster eine Reise einlegen heute für notwendig halten, so geschieht dies vom Gesichtspunkte seiner technischen Höhe, deren das heute wertvollste bekanntlich bringend nötig hat. Die Geldmittel dafür aber mangeln; sie sind durch den Währungsverfall gänzlich verloren gegangen. Wohl über die zuständigen Instanzen des Reiches, des Landes und des Kreises sowie die Mitglieder des Münsterbauvereins nach Kräften das schöne Kulturwert durch Beibehaltung und Beiträge. Allen diese sind bei weitem unzulänglich. Durch Auspielung von Lotterien sollen die fehlenden Mittel beschafft werden. An diesem Unternehmen ist auch der Allgemeinheit Gelegenheit gegeben, sich zu beteiligen durch Kauf von Losen für die am 18. und 19. d. M. in Freiburg i. B. stattfindende neue Lotterziehung, worauf an dieser Stelle nachdrücklich hingewiesen sein soll.

Wie die Tage abnehmen.

Seit dem höchsten Stande von Ende Juni haben die Tage schon sehr merklich abgenommen. Am 20. Juni war die Sonne 3.89 Uhr aufgegangen und 20.24 Uhr untergegangen. Bis zum 31. Juli betrug die Abnahme des Tages bereits 1 Stunde und 12 Minuten. Noch rascher ging es mit der Abnahme des Augusts; in diesem Monat machte die Verkürzung 1 Stunde und 53 Minuten aus. Im gleichen Schnelltempo geht es dann auch im September weiter, wo die Abnahme weitere 2 Stunden und 1 Minute ausmacht, während sie im Oktober 2 Stunden und 3 Minuten beträgt. So geht die Abnahme weiter bis zum 31. Dezember, wo bekanntlich der kürzeste Tag mit 7 Stunden und 54 Minuten Tagesdauer ist. Gegenüber dem höchsten Stand vom 20. Juni bedeutet dies eine Abnahme und Verkürzung um 9 Stunden und 11 Minuten.

Der figürliche Schmuck am Landtagsgebäude. Das Landtagsgebäude wird sich zu Beginn der Sitzung im neuen Gewand dem Landtagsabgeordneten darstellen. Ueber dem Haupteingang befindet sich das neue badische Wappen (von Wildhauer Wappenhauer) und in den unteren drei Feldern die Opfer darbringende Göttin der Weisheit mit beiderseits zwei Opferthalen auf Kandelabern (von Wildhauer Wappenhauer). Eine in Stein gemeißelte Inschrift lautet: „Des Volkes Wohl ist oberstes Gesetz.“

Die wirtschaftliche Bedeutung des Lichtfestes. Um den wirtschaftlichen Charakter des Lichtfestes allen Interessenten, darunter vor allen Dingen den Ladenbesitzern und den Elektrikationsfirmen, eindrucksvoll und wissenschaftlich klar zu

Die Karlsruher Kraftdroschken

Von der Autozentrale Karlsruhe E. V. wird uns geschrieben:

Die genaue Tarifsetzung

Bei gleichen Streckenfahrten scheitert daran, daß das fahrende Publikum in den meisten Fällen einen bestellten Wagen nicht sofort bei Erscheinen desselben besteigt, sondern vor dem Hause stehen läßt. Nach dem Kraftdroschentarif ist der Fahrer jedoch berechtigt, seine Uhr einzuschalten, wenn er sich dem Besteller gemeldet hat. Daher kommt es, daß für eine Fahrt gleicher Strecke einmal mehr oder weniger bezahlt werden muß. Auch das Mitführen von größeren Gepäckstücken und Hunden ändert den Fahrpreis verschiedentlich.

Das pünktliche Eintreffen der Wagen

Bei telefonischer Bestellung wird gewährleistet, wenn der Wagen auch tatsächlich bei der Autozentrale (Tel. 7041 und 7042) bestellt wird. In den meisten Fällen, in denen ein Wagen nicht rechtzeitig am Plage war, wurde derselbe nicht bei dieser Stelle, sondern bei einem am Plage haltenden Fahrer bestellt, der, wie es oft der Fall ist, kurz vorher eine Fahrt vom Halteplatz bekommen hat. In der Annahme, daß er noch rechtzeitig die bestellte Fahrt ausführen kann, nimmt er die Fahrt an und schon ist die Verspätung vorhanden. In diesen Fällen ist es der Vereinigung Karlsruher Kraftdroschkenbesitzer kaum möglich, die Schuldigen zu ermitteln, weil das Publikum in den allermeisten Fällen vergißt, sich die Droschkennummer zu merken. Diese Mißstände sind nur dann zu beseitigen, wenn alle Bestellungen durch die Zentrale laufen. Dort werden alle Fahrten registriert, sodas man jederzeit in der Lage ist, bei Reklamationen den Schuldigen zu finden und zur Rechenschaft zu ziehen. Sehr oft werden auch Wagen für die frühen Morgenstunden bei irgend einer Privatautovermietung bestellt. Diese hat dann um die festgesetzte Zeit keinen Wagen zur Stelle und wartet bis auf die letzte Minute, um erst dann die Fahrt an die Autozentrale, die zu jeder Tag- und Nachtzeit Wagen zur Verfügung hat, weiterzugeben. Kommt dann der Wagen zu spät, so wird eben die Autozentrale dafür verantwortlich gemacht, obwohl sie sich alle Mühe gibt in solchen Fällen den Fahrgast so rasch wie möglich zu befördern. Auch hier könnte das Publikum viel dazu beitragen, daß solche Vorkommnisse vermieden werden, wenn bei Bestellung eines Wagens für die frühen Morgenstunden zunächst der genaue Zeitpunkt, wenn der Wagen benötigt wird, und die Abfahrt des Tages benannt wird. Bestellungen auf einige Minuten vor 5 Uhr oder kurz nach 4 Uhr sind nicht deutlich genug, weil die meisten Leute die Fahrtzeit eines Autos nicht richtig einschätzen können. Sollten aber wirklich einmal begründete Beschwerden vorhanden sein, so ist es zweckmäßig, diese Beschwerden sofort formell und schriftlich an die Autozentrale E. V., Akademiestraße 49, zu senden und nicht an den Verkehrsverein in Karlsruhe. Die Autozentrale kann an Hand ihres Fahrtenbuches sofort feststellen, woran die Störung lag und kann Abhilfe schaffen.

Das Vermeiden verkehrsreicher Straßen würde unbedingt zu Unzuträglichkeiten mit den Fahrgästen führen. Die öffentlichen Kraftdroschken sind angewiesen, den Fahrgast auf dem kürzesten Weg zu seinem Ziele zu bringen. Das Vermeiden verkehrsreicher Straßen würde sich also am Fahrpreis unliebsam bemerkbar machen. Die Fahrgäste kommen immer recht-

zeitig an ihr Ziel, wenn sie den Wagen nicht erst dann bestellen, wenn man sieht, daß mit der Straßenbahn das Ziel nicht mehr erreicht werden kann, und wenn sie den vorgefahrenen Wagen auch sofort besteigen und dem Fahrer das Ziel der Fahrt genau angeben. Es ist weiter zu beachten, daß die Verkehrsrichtlinien von den Kraftdroschken eingehalten werden müssen. Diese lassen im Stadtgebiet nur eine Höchstgeschwindigkeit von 30 Kilometer zu und so mancher Fahrer, der seinen Fahrgast noch rechtzeitig an die Bahn bringen wollte oder gebracht hat, mußte dieses hinterher durch eine Strafverurteilung büßen.

Die Vermehrung der Wagen.

In der Hauptausführung des Verkehrsvereins wies der Referent des Kraftfahrwesens beim Bad. Bezirksamt, Herr Reg.-Rat Schäfer, darauf hin, daß die Anzahl der Kraftdroschken in Karlsruhe im Verhältnis zur Bevölkerung wesentlich höher sei als in anderen Städten, denn er aber trotzdem in Aussicht stellt, daß im Spätjahr noch mehr Wagen zugelassen werden, so bedeutet dies eine weitere Verschlechterung der Existenz der Karlsruher Kraftdroschkenbesitzer. Man sehe sich einmal zu allen Tageszeiten die Halteplätze der Kraftdroschken an, wo oft fundenlang 15 bis 20 Wagen ohne Benützung herumstehen müssen, dann wird man sich ausrechnen können, daß der Bedarf an Autos in Karlsruhe nicht besonders groß ist. Die meisten Kraftdroschkenbesitzer sind schon jetzt nur mit den größten Anstrengungen in der Lage, sich über Wasser zu halten. Eine weitere Vermehrung der Wagen würde den wirtschaftlichen Ruin einer ganzen Anzahl von Kraftdroschkenbesitzern bedeuten. Für die Karlsruher Verhältnisse sind 65 öffentliche Kraftdroschken mehr als genügend. Man kann nicht einfach Mannheimer Verhältnisse als Vergleich mit Karlsruhe heranziehen. Mannheim ist Industriestadt und hat demgemäß ein ganz anderes pulserndes Wirtschaftsleben wie Karlsruhe.

Die gelb-roten Streifen an den Wagen.

Die Voraussetzungen, die zur Einführung des Streifen maßgebend waren, sind doch in dem Moment hinfällig geworden, in dem für das Kraftdroschkenwesen in Karlsruhe der Einheitsfahrplan in Kraft trat. Der Streifen sollte doch nur die Verschiedenartigkeit der Tarife kennzeichnen. In Karlsruhe gibt es heute schon eine ganze Anzahl Fahrgäste, die bei der Bestellung eines Wagens verlangen, daß nur solche Wagen kommen, die den Streifen nicht haben. Einige dieser Leute, insbesondere Geschäftsleute, haben erklärt, daß sie keine Wagen mehr benutzen, wenn der Streifen nicht entfernt wird. Die nach Karlsruhe kommenden Geschäftsreisenden können die gezeichneten Wagen ebenfalls ab, weil sie nicht haben wollen, daß man auf den ersten Blick sieht, daß die Firma noch mit einer öffentlichen Kraftdroschke verfährt. Diese Fremden meiden diese Wagen, weil sie sich in keinen Wagen setzen wollen, der so offensichtlich als Mietwagen gekennzeichnet ist.

Die Autozentrale Karlsruhe E. V. legt großen Wert darauf, dem fahrenden Publikum gegenüber in jeder Beziehung gerecht zu werden. Wünschenswert ist allerdings, daß auch die maßgebenden Instanzen dem Kraftdroschkenwesen Verständnis entgegenbringen und nicht Anordnungen und Vorschriften erlassen, die zur weiteren Schädigung des Gewerbes beitragen.

In den Schreplan werden in diesem Jahre in Sonderlassen die charakteristischen Lebnungen der verschiedenen neuzeitlichen Methoden aufgenommen werden. Der Unterricht erfolgt in vollständig neu hergerichteten Sälen.

Die Schlacht in der Fasanenstrasse

Der große Kampf in der Fasanenstrasse in der Nacht zum Sonntag soll seine Ursache in einem Streit haben, den die Brüder Otto und Fritz Bachmann mit drei anderen jungen Leuten hatten. Die Gebrüder Bachmann verfolgten ihre drei Gegner bis an das elterliche Haus, das nun regelrecht belagert wurde. Fensterläden wurden herausgerissen und als Wurfgeschosse benutzt, mit Eisenhaken wurde geschlagen, die Bewohner wurden erschreckt aus dem Schlafe empor. Bei dem Kampfe wurde Otto Bachmann von einer Eisenhaken getroffen und brach zusammen. Kurz hinterher fielen auch zwei Schüsse, deren Urheber aber noch nicht festgestellt werden konnten. Etwa 200 bis 300 Personen wohnten dem interessanten Schauspiel bei.

Immer wieder das nicht beachtete Verkehrrecht. Dienstag nachmittag erfolgte am Durlacher Torplatz ein Zusammenstoß zwischen einem Personkraftwagen und einem Motorradfahrer. Die Schuld trifft den Kraftwagenführer, der beim Einbiegen von der Kaiserstraße in die Ludwigs-Winkelstraße dem von rechts kommenden Motorradfahrer das Vorfahrtsrecht nicht gewährte. Dieser kam unter sehr Straßrad zu liegen und wurde verletzt. Ebenso trug sein Soziusfahrer Verletzungen davon. Das Straßrad wurde zerteilt. Der Personwagen wurde polizeilich sichergestellt, weil der Führer nicht im Besitz eines Führerscheins war.

Unfall bei der Arbeit. Ein verheirateter Schlosser von hier erlitt in einer hiesigen Maschinenfabrik dadurch einen Unfall, daß ihm ein Winkel-eisen von der Werkzeugbank herunter auf den Fuß fiel und ihm zwei Fehlen zerplatzte. Er wurde ins städtische Krankenhaus aufgenommen.

Mit dem Unterleib in die Lenkfläche gefallen. Montag nachmittag fuhr in der Kaiserstraße ein 22 Jahre alter Arbeiter von Hagenbach auf dem Handwagen eines Glaserlehrlings auf, wobei er infolge Rahmenbruchs an seinem Unterleib so unglücklich stürzte, daß er mit dem Unterleib in die Lenkfläche fiel. Da er nicht mehr gehen konnte, wurde er von Passanten auf die Waage Mühlburger Tor und von dort mit dem Krankenauto ins städt. Krankenhaus gebracht, wo der Arzt Bauchquetsung feststellte.

Einbruch — Der Erfolg: 44 leere Bierflaschen. Dienstag nacht wurde eine Raubhütte am Eitlinger Tor gewaltsam erbrochen. Dem bis jetzt unbekanntem Einbrecher fielen 44 leere Bierflaschen in die Hände.

Fahrrad Diebstahl. Festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert wurde ein lediger, 22 Jahre alter Gärtner von hier, weil er ein am Samstag gestohlenen Rad heute in der Durlacherstraße zum Verkauf anbot.

Festgenommen wurden: Wegen Betrugs und Landdiebstahl ein lediger 22 Jahre alter Schmied aus Wien und ein lediger 24 Jahre alter Zimmermann aus Wörselen, der sich schon seit Mai mittel- und zweifels im Lande herumtreibt und seit 8 Tagen in hiesiger Stadt geteilt hat; wegen Betrugs ein Tagelöhner aus Gagfeld, ein Tagelöhner aus Karlsruhe, zwei Tagelöhner aus Durlach, ein Hausdiener aus Plauen, ein Arbeiter aus Zell a. S., ein Metzger aus Mühlbach, ein Zimmermann aus Walsch, ein Schlosser aus Eitelten, ein Tagelöhner aus Wörselen und einer aus Raast; wegen Diebstahls ein Gärtner von hier.

Berankaltungen

Donnerstag-Nachmittagskonzert im Stadtpark. Am Donnerstag, den 13. d. M., findet im Stadtpark anlässlich des hier stattfindenden Deutschen Evangelischen Pfarrertages ein Sondernkonzert statt, das von der Feuerwehrkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors Emil Irrgang in der Zeit von 16-18 1/2 Uhr ausgeführt wird. Zu diesem Nachmittagskonzert sind folgende Programme in ein besonders ausgewähltes und verpflichtet einige angenehme Unterhaltungsmomente. Das Konzert am Mittwoch nachmittag übliche Konzert fällt mit Rücksicht auf das Donnerstagkonzert aus, worauf besonders aufmerksam gemacht wird.

Kaffee Bauer. Zum heutigen Sondernkonzert hat Kapellmeister Dörsel ein vielseitiges Programm zusammengestellt. Er selbst wird zwei beliebte Stücke der Violinliteratur zum Vortrag bringen: Tschaiwostski „Canonetta“ und „Der Zephir“ von Hubay. (Siehe die Anzeige.)

Aus den Vereinen

Hinterbliebenenversammlung. Der Reichsbund der Kriegshinterbliebenen und Kriegerhinterbliebenen (Bezirksverein Karlsruhe) hält für seine Mitglieder am Sonntag, den 15. September, im großen Saal des „Friedrichshof“ (Karl-Friedrichstraße) eine Hinterbliebenenversammlung ab, in der Frau Farnhof-Berlin über die Versorgung und Fürsorge der Kriegshinterbliebenen sprechen wird. Näheres ist aus dem Anfertigungsergebnis ersichtlich. Der Hinterbliebenenversammlung wird am Sonntag, den 16. September, eine Hinterbliebenenkonferenz in Karlsruhe folgen, zu der die Vertreterinnen der Kriegshinterbliebenen aus dem ganzen Lande Baden erscheinen werden. Referentin ist hier ebenfalls Frau Farnhof-Berlin.

Sängerabteilung Karlsruhe-St. des kath. Arbeitervereins. Heute abend halb 9 Uhr findet im Vereinslokal zum „Saalbau“, Ede Ladner- und Gottesaustraße, unsere erste Singstunde nach den Ferien wieder statt. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Sängers, vollständig und pünktlich zu erscheinen. Stimmbegabte Herren sind auf das Herzlichste eingeladen. Der Sängervorstand.

Vom Schwarzwaldberein. Die diesjährige Lotengedenkfeste des Badischen Schwarzwaldbereins am Helbenthal in Allerheiligen findet am Sonntag, den 28. Oktober, nachmittags 2 Uhr, statt. Die näheren Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

Verlagsgeber und Verleger: Badenia, A. G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe i. B. Geschäftsleiter: Dr. J. H. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten dienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Meiß, für auswärtige Politik und F. Alleton; Dr. G. A. Berger, für Anzeigen und Neikamer; Otto Kraus, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. Notationsdruck der Badenia, A. G.

Damen- und Herrenfabrik
im Auftrag liefert sehr billig abzugeben.
Geeststr. 15, Stb. 1.

Tanz-Institut Vollrath
Kaiserstr. 233
nachst d. Hirschstr.
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht
Anmeldung jederzeit

Darmstädter Hof
Karlsruhe — Erbaut 1752
d. bekanntgute u. bürgerliche
Speise-Restaurant
Gemütliche Wein- und Bierstuben
Badische Qualitätsweine 10490

Steuererklärungen
Bilanzen, Buchrevisionen, Arrangements mit Gläubigern erledigt
K. W. Börner, beid. Buchführer, händiger
Kaiserstr. 239 Fernsprechnummer 4767

Schlaf-Zimmer
In eiche gebeizt - beste Qualitäten - vollendete Formen - billigste Preise.
Lieferung aus eigener Fabrikation direkt an Private.
Unverbindliche Besichtigung, Zahlungsanleiherung, langjähr. Garantie.
Paul Feederle, Möbelfabrik, Durlacher Allee 58

Volles Getrierfleisch
Verlauf ab 14. ds. Mts. in den durch Plakate gekennzeichneten Verkaufsstellen
Sach u. Pummel ohne Fett . . . 88 7/8
Sonstige Vorkauf . . . 74
Sonstige Fleisch 68
Städt. Schlacht- und Viehhofamt.

Anzug-Hoffe
Letzte Neuheiten
in anzugtauglicher Auswahl bei
W. BOLANDER
Klubmöbel, Divans, Chaiselongues
v. 35-90 Mk.
Decken
lgr. Ausw. Telefon 4419
Postferneldhaus R. KÖHLER, Schützenstr. 25
(Ratenkaufabkommen angegeschlossen)

Mahnung.

Die Beiträge der Arbeitgeber für den abgelaufenen Monat waren vom 4. bis 10. ds. Mts. an unsern Kassenschalter einzuzahlen. Die säumigen Schuldner haben oftmals Gelegenheit, bei der Vorzeigung der Rechnung, sofort an den Erheber Zahlung zu leisten, andernfalls ohne Weiteres die Zwangsvollstreckung durchgeführt werden dürfte.

Vorliegende Mahnung gilt nicht für Arbeitgeber, welche die Beiträge innerhalb 5 Tagen nach jeder Lohnzahlung abzuführen haben.

Karlsruhe, den 11. September 1928.
Allgem. Drickrankenasse Karlsruhe.

Der Vorstand:
Dr. Sigmund

**Handelschule
Karlsruhe.**

Am 17. September 1928 beginnen nachstehende

Abendfachkurse

1. Fremdsprachen (Französisch, Englisch, Spanisch, Niederländisch für Anfänger und Fortgeschrittene. Korrespondenz und Konversation). 2. Kaufmännisches Rechnen. 3. Buchhaltung. 4. Bilanzlehre. 5. Handelsbetriebslehre und Briefwechsel. 6. Schreiben und Rechtschreiben. 7. Kalligraphie. 8. Stenographie (Einheitskurzschrift), Abteilungen für Anfänger, Fortgeschrittene und Selbststudium. 9. Maschinenzeichnen (Abteilungen für Anfänger und Fortgeschrittene).

Ausdauer 17. September 1928 bis 12. Dezember 1928.
Der Unterricht findet abends von 7-9 Uhr statt.
Für jedes Fach sind bei 4 Wochenstunden etwa 60 Unterrichtsstunden vorgesehen.
Anmeldungen werden bis 17. September 1928 im Sekretariat, StraÙe 22, 2. Stock, Zimmer 8, entgegengenommen.
Die Direktion.

Die Lust am Kochen ständig mehrt
Haug's guter Junker & Ruh Gasherd
KARL HAUG
Karlsruhe, früher Herrenstr. 44

Werbeleiter:

Es ist erstaunlich, wie sicher eine Anzeige im Badischen Beobachter wirkt. Es ist nicht zu bezweifeln, dass dies Blatt bei einem qualitativ erstklassigen Werbefeld. Wie bei der Ware, so auch bei der Werbung: die Qualität macht's.

Der richtige Weg
für den Kauf eines Gas-, Kohlen- oder sonst. Herdes führt Sie zum Fachgeschäft. Kataloge, d. 3. an J. Lehner & Sohn, Hauptstr. 22.
Verkaufsstelle der Roeder u. Homannwerke.

Für Herd und Tisch



billige Küchengeräte und Geschirre
in neuer großartiger Auswahl!
Günstige Kaufgelegenheit!

Porzellan		Steingut	
Kaffeervice für 6 Pers., Steilg.	3.95	Waschgarnitur Steilg. Goldrand	5.25
mit schönem Blumenmuster, 12 Pers., 15teil.	7.25		
Glaswaren		Teller weiß, tief oder flach	16.7
Kompotteller gepresst	12.7	Abendbrotteller	14.7
Kompottschälchen gepresst	15.7	Obertassen weiß	14.7
Glasschalen groß	68.7	Kaffeetassen weiß, m. Untert.	32.7
Butterdosen gepresst	38.7	Kuchensätze 7teil., m. Blum.-Dek.	1.95
Wasserflaschen mit Glas	55.7	Obstsätze 7teil., mit Früchte-Dek.	3.95
Bierbecher flach	16.7	Obstteller mit Früchtedekor	45.7
Faßformbecher 1/2 l	20.7	Kuchenteller	1.25
Wassergläser gepresst	12.7	Tassen mit Goldrand	38.7
Sahnensätze Steilg gepresst	95.7	Goldrandteller tief	70.7
Bierkrüge mit Goldrand	1.25	Kuchenteller Goldrand, 19 cm	50.7
Likörservice Steilg., mit Teller	1.95		
Bierservice 7teilig, Goldrand	4.50		
		Tafelservice 28tlg., 1. 6 Pers.	24.50
		Tafelservice 45tlg., 1. 12 Pers. Feston, Goldr. od. Blumendek.	48.00
Größe Auswahl in echtem Bleicrystal.		Tonnengarnitur 16 teilig, einfarbig, dekoriert	8.75

Besonders günstiges Angebot in Emaillewaren

Kaffeekannen	1.75 1.90 85.7 60.7	Bratpfannen	1.95 1.55 1.35 85.7	Tolltanneimer	4.75 3.90 3.20 2.25
Teekannen	1.25 1.10 85.7 65.7	Milchkannen	1.90 1.35 1.10 75.7	Kehrschaufel	85.7 65.7
S. S. Sodagarnitur	2.95 2.90 1.75	Casserollen	85.7 60.7 35.7 25.7	Consolen m. Becher	1.90 1.25
Löffelbleche	2.75 2.10 1.95	Fleischtopfe 14-26 cm	55.7	Waschbecken Porzellanform	2.85
Zwiebelhalter	1.50 85.7	Gaskochtopfe 14-26 cm	45.7	Waschbecken oval 1.35 1.10 85.7	
Closetbürstenhalter	1.95 95.7	Milchtöpfe 1.30 95.7 85.7 35.7 40.7		Schöpflöffel	40.7 35.7 25.7
Salz- oder Mehlfaß	85.7 65.7	Wassereimer	1.70 1.50 1.10 85.7	Backschaufel	25.7
Buntformen	85.7 85.7 50.7 35.7	Fensterreimer	1.90 65.7	Salatseier	1.95 1.65 1.45
Wasserkessel	2.25 1.90 1.35 95.7			Wasserkannen	1.30 80.7 65.7

TIETZ Karlsruhe

Mittwoch
Donnerstag Freitag
**Billige
Kleider-Tage**
Flotte Kleider
darunter Einzelmuster
mit kleinen Fehlern
weit unter Preis
Daniels Konfektionshaus
Karlsruhe, Wilhelmstr. 36, 1 Tr.
Ratenkaufabkommen der Bad.
Beamtenbank.

In eine jede
katholische Familie
gehört der
**St. Konrads-
Kalender
1929**
Vollstälender der Erzbischofs-
Freiburg
Preis 60 Hg.

Badenia für Verlag Karlsruhe
Steinstraße 17-21

Straus & Co.
Karlsruhe
Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstrasse
Fernsprechanchluss:
Für den Stadtverkehr: Nr. 30, 4481, 4492, 4493, 4484
Für den Fernverkehr: Nr. 4901, 4902, 4903
Für die Deutschenabteilung: Nr. 4435, 4436

Nur keine Sorge -
wohin die Reise auch führen mag -
Dr. Axelrod's YOGHURT
ist überall erhältlich.
Denn die bedeutendsten Molkerbetriebe in DEUTSCHLAND und im AUSLAND stellen nur Dr. AXELROD's YOGHURT her.
Etwas anderes kommt nicht in Frage.
Erhältlich bei den angeschlossenen Milchhändlern.
Für Mitglieder des Lebensbedürfnisvereins in sämtl. Verkaufsstellen.
Städt. Milchzentrale Karlsruhe
Zähringerstrasse 47
Telefon Nr. 5294, 5295.

Gut erhaltene
Möbel
aller Art, kaufte laub.
Max Sasse jr.
Gartenstr. 10, Tel. 2209
Gräulein
Sicher in ersten Gütern
istig, besteht in
aller vollkommenen
Arbeiten im Haushalt,
nicht für falsche Stellung
in gutem Hause. Zu-
schiffen unter 9074 an
die Geschäftsstelle erb.
Wohin
führt manche Gast-
ten, wenn sie anheim
Speicher so mancher
entbehrliche Stück
Möbel findet. Um-
mer: verkaufen. -
Eine kleine Anzeige
im Bad. Beobachter
kostet nicht viel.

**Tanzschule
Olga Mertens Leger**
Rhythm. Gymnastik, Ausbildung zur Bühne, Spitzentanz
**Beginn des Unterrichtes und neuer Kurse
am Montag, den 11. September**
für Kinder, Mädchen und Frauen
Anmeldung Geraniestr. 1, nachm. von 3-1/4 Uhr
TELEFON 6588

Thermalbad Krozingen i. Br.
Erstes Herzheilbad Badens
Heiße Mineralbäder (40,3 Celsius) mit
reichem Gehalt an natürl. Kohlensäure

Ganzjährige Kurzeit
Glänzende Heilerfolge bei: Herzleiden,
Rheuma, Gicht, Ischias, Neuralgien,
Frauenkrankheiten

F.J. Sonner
Badischer
Lotterie-Einnehmer
der
Preuss.-Südd.-Klassen-Lotterie
ladet die verehrl. Einwohner Karlsruhes und Um-
gebung höflich ein, bei ihm das Glück zu versuchen.
Ziehung der 1 Klasse am 19. und 20. Oktober 1928.
Lospreis für eine Klasse 3.- 6.- 12.- 24.- Rk.
für alle 5 Klassen 15.- 30.- 60.- 120.- Rk.
Büro: Steinstraße 23, Tel. 6635, Privat Tel. 4964,
ab 1. Oktober Laden Kaiser-Allee 5, Tel. 6965

**Das Bankhaus
Veit L. Homburger**
Karlsruhe 11
Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392, 4393
Fernverkehr: 4394, 4395, 4396, 4397
besort alle in das Bankfach ein-
schlagenden Geschäfte.

ALMA
Nicht nur dulden
soll man gute Margarine in seinem Haushalt,
sondern danach verlangen und auch daran
glauben! Und das kann jede Frau, wenn Sie sich
vergegenwärtigt, dass in einer Marke wie „Alma“
nichts anderes enthalten ist als Milch, Eigelb, reine Speise-
fette und feinste Salatöle, alles weltbekannte Nahrungs-
mittel, die in jeder Küche seit urdenklichen Zeiten heimisch
sind. - frisch, appetitlich und äusserst rein verbuttert. „Alma“
ist eine neue Marke der grossen Blauband-Werke, die
besonders preiswert und wirklich gut ist. Sie lässt
sich für Küche und Tisch bestens verwenden und ist jeder
Hausfrau eine unentbehrliche Hilfe. Stecken Sie den
vollen Wert Ihres Geldes in die Qualität der Ware
und verzichten Sie auf Zugaben oder Gutscheine.
Das Pfund kostet nur
85 Pfennig.
**ALMA
DIE MARGARINE
FÜR ALLE**

VOGUE
Schnittmuster
UND STOFFE VON:

**Leipheimer
& Mende**

Alleinverkauf:

Mit beispiellosem Erfolge haben sich diese Schnittmuster durchgesetzt. Unsere Sonder-Abteilung für Schnittmuster zeigt ca. 1000 Schnittmuster-Modelle, sie hilft Ihnen bei Auswahl des Stoffes und ist in der Lage, Sie in Fragen über die Mode von morgen bestens zu beraten

Tanz- und Gymnastikschule Liesl Müller-Suhr.
Diplomiert in Kinder-Gymnastik von Alice Bloch, Stuttgart

Gymnastik:
Durchbildung der gesamten Muskulatur, Entwicklung des Körpergefühls, Erziehung zur richtigen Atmung, Verbesserung von Haltungs- und Gangfehlern, Anregung der Blutzirkulation.

Tanz:
Ballet-Technik, Entwicklung des Gefühls für Melodie, Rhythmus und Raum, Improvisationen, Pantomime, Ausbildung zur Bühnenreife.

Beginn des Unterrichts für die alten Kurse: Montag, den 17. Sept. 1928
Neu-Anmeldungen bei Liesl Müller-Suhr, Karlsruhe, Westendstr. 44, Tel. 1872
Kurse für Erwachsene und Kinder bei 1 Wochenstunde monatlich Mk. 6.-

Preuß.-Südd. Klassenlotterie

Die General-Direktion der Staatslotterie hat mich zum

Einnehmer der Klassenlotterie

bestellt. — Lose zur 32. Klassenlotterie können schon jetzt bei mir bestellt und gekauft werden

Lospreise:

1/8 1/4 1/2 1

3.—RM. 6.—RM. 12.—RM. 24.—RM.

Nächste Ziehung 19. und 20. Okt. d. J. Ich halte mich bei Bedarf an Losen bestens empfohlen

Friedr. Töpfer / Karlsruhe

Kriegsstrasse 3a, Ecke Ruppurrer Strasse
Georg-Friedrich-Strasse 25, Ecke Durlachersallee
Telephon 5286 Postcheckkonto 10 888

Kaffee Bauer

Heute Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr:

Grosses Sonder-Konzert

der vereinigten Hauskapelle.

Aus dem Programm:

Ouverture zu Schantala Goldmark
Festliche aus der Oper:
Die Meistersinger von Nürnberg Wagner
Cantzonetta für Violine Tschalkowski
Der Zepher Hubay
Solist: Kapellmeister Dolezel.

**Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer**
in Eiche und Birke

Küchen
schöne mod. Form,
in guter Qualität,
ausserst billig

Möbelschreiner
Rastätter
Westendstrasse 31

Gute Gefächte
jeder Art, sehr günstig
zu verkaufen durch:
H. Wufam, Karlsruhe
Herrenstrasse 38

**Sadisches
Landestheater.**

Mittwoch, 12. Septbr.:
12. u. 13. Usm. 301
bis 400

Die heilige Ente
Oper von Gai
Anfang 20 Uhr
Ende 22 1/2 Uhr

Stelle G (1-7 Uml.)
Do., 13. 9., Kaffaria,
4. Mai. Fr., 14. 9.,
Der Soudner berlo-
rene Sohn. Sa., 15. 9.,
Reuestrubler. Und
das Licht (steht in der
Pinterits. So., 16. 9.,
Reuestrubler: Hoff-
manns Erzählungen,
Di., 18., Der Soudner
berlorene Sohn. 1944

**Gebrüder
Pianos**

tensche
Instrumente neuzeitl.
Ausstellung preiswert
bei Teilzahlung.

KARLSRUHE
PIANOFAK-
TORIEN
SÜDRHEIN

Eisen- Metall- Beilen
u. Holz-
Stahlmetr., Kinderbett,
Chaiselong., Schlafzim-
müst. a. Priv. Kat. 1309 fr.
Eisenmetallfabrik Sub Thür.

Bis zur vollständigen Wiederherstellung unserer Haushalt-
abteilung im bisherig. Umfang bringen wir große Mengen von

Mittwoch bis Freitag
Verkauf im Liechthof

Steingut u. Emaille

zu besonders
billigen Preisen

- 1 Posten Tassen, weiß, groß . Stück 0.13
- 1 Posten Tassen, bunt, groß . Stück 0.15
- 1 Posten Untertassen, weiß u. farb. St. 0.08
- 1 Posten Teller, flach oder tief Stück 0.18
- 1 Posten Teller, gerippt, flach oder tief 0.20
- 1 Posten Dessertteller, glatt, weiß St. 0.15
- 1 Posten Butterdosen, blau karo 1.10
- 1 Posten Butterdosen, rund, blau Rand 0.65
- 1 Posten Milchtöpfe 1 1/2 1 1/4 Liter
mit Schrift 0.85 0.68 0.58
- 1 Posten Fleischplatt., oval, weiß 0.65 0.38
- 1 Posten Kompottschüsseln, Feston, w. 0.68
- 1 Post. Gemüseschüsseln, groß, bunt 0.50

- 1 Posten Wasser-Eimer, 28 cm Stck. 0.95
 - 1 Posten Fensterputz-Eimer Stck. 1.10 0.85
 - 1 Posten Wasser-Eimer, weiß, Stück 1.60
 - 1 Posten Spielwannen . Stück 1.75 0.95
 - 1 Posten Waschsüsseln Stück 1.60 1.30
 - 1 Posten Waschbecken, oval St. 1.30 1.20
 - 1 Posten Kaffeekannen, groß, weiß 1.50 1.35
 - 1 Posten Essenträger . . Stück 0.95 0.85
 - 1 Posten Wasserkessel . . Stück 2.25 1.95
 - 1 Posten Kehrschaukeln . . Stück 0.75
 - 1 Posten Fleischöpfe
- | | | | | | |
|------|------|------|------|------|-------|
| 26 | 24 | 22 | 20 | 18 | 16 cm |
| 2.10 | 1.75 | 1.50 | 1.30 | 1.10 | 0.95 |

1 Posten Waschgarnituren
5-teilig
aparte Dekors

Serie I	II
4.90	6.90
Serie III	
9.75	



1 Posten Spülwannen, verz., rund

40	38	36 cm
2.15	1.95	1.80

1 Posten Zink-Eimer

30	28	26 cm
1.40	1.25	1.15

- 1 Posten Waschbecken, Creme St. 1.75 1.35
- 1 Posten Kammschalen, Creme Stück 0.45
- 1 Posten Nachgeschirr, Creme Stück 0.95
- 1 Posten Kompottschälchen, farb St. 0.12
- 1 Posten Kaffeebecher, groß, bunt St. 0.40
- 1 Posten Kaffeebecher, gr., bunt, St. 0.35 0.18
- 1 Posten Kartoffelschüsseln, rund 0.58 0.40
- 1 Posten Kartoffelschüsseln, oval 0.85 0.68
- 1 Posten Teigschüsseln, groß, weiß 1.10 0.78
- 1 Posten Salatschüsseln, tiefe Form 0.65 0.48
- 1 Posten Tortenplatten a. Fuß 2.75 2.25 1.75
- 1 Posten Mostkrüge, gefb . 1.65 1.25 1.10
- 1 Posten Suppenterrinen, St. 2.95 2.25 1.65
- 1 Posten Salats, 2 Stück, weiß . . . 0.28
- 1 Posten Satz-Salats, 6 Stück, weiß . 1.20

- 1 Posten Leuchter Stück 0.48 0.35
 - 1 Posten Seifenhalter . . Stück 0.35 0.25
 - 1 Posten Sand-Seife-Soda-Garnit. 0.95
 - 1 Posten Omelettepfannen Stck. 0.65 0.55
 - 1 Posten Becher mit Ausguß 0.98 0.78 0.65
 - 1 Posten Stollkasserolle . . 0.95 0.75 0.65
 - 1 Posten Salatselher Stck. 1.75 1.45
 - 1 Posten Zwiebelbehälter . . Stück 0.95
 - 1 Posten Salz- u. Mehlfässer Stück 1.10
 - 1 Posten Schöpföffel Stück 0.38
 - 1 Posten Backschaukeln . . . Stück 0.35
 - 1 Posten Löffelbleche Stück 2.45
 - 1 Posten Brotkörbe Stück 0.98
 - 1 Posten Tolle-Eimer Stück 2.25
 - 1 Posten Nudelpfannen
- | | | | |
|------|------|------|-------|
| 18 | 16 | 14 | 12 cm |
| 0.78 | 0.65 | 0.55 | 0.45 |

1 Posten Küchegarnituren, 16-teilig
mit verschiedenen Dekors

Serie I	II	III
8.75	10.75	16.75

Im III. Stock
Volksbadewannen St. 22.00 19.75 18.50

Ovale Wasch-Wannen

80	75	70	65	60 cm
6.50	5.95	5.25	4.25	3.65

1 Posten Nachgeschirre Stück 1.10 0.95
1 Posten Wasserschöpfer . . Stück 0.68
1 Posten Kaffeekannen, grau, groß Stck. 0.95

Unsere Geschäftsräume bleiben geschlossen
Samstag, 15. Sept., Feiertags halber

KNOPF

**Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer
und Kriegerehrenterbliebenen / Bezirksverein Karlsruhe**
Kriegsstrasse 200 — Fernsprecher 634.

Am Samstag, den 15. September, abends
1/8 Uhr im „Friedrichshof“ (Seffsaal)

Hinterbliebenen-Verammlung

mit dem Thema:

**Die Versorgung und Fürsorge der
Kriegerehrenterbliebenen**

Referentin: Kamarabin Harnosh, Berlin
(Leiterin der Hinterbliebenen-Abteilung beim Bundesverband)

Alle dem Reichsbund angeschlossenen Kriegerehrenten und
Kriegerehrenterbliebenen haben zu erscheinen. Kameraden willkommen.
— Nur für Mitglieder. —

Der Vorstand.

STADTGARTEN

Donnerstag, den 13. September, von 16—18 1/2 Uhr:
Anlässlich des Deutschen Evangelischen Pfarrertages:

Konzert der Feuerwehrkapelle

Mit Rücksicht auf dieses Konzert fällt das sonst am
Mittwoch-Nachmittag übliche Konzert aus.

Habe mich hier Amalienstr. 20 niedergelassen

Marta Hach

staatlich geprüfte Dentistin

Sprechstunden: 9—12, 2—6 Uhr
Samstag 8—1 Uhr.

Privatwohnung: Leopoldstrasse 1a / Telefon 1619

Besuchen Sie den Auto-FAHRKURS der K raft- V erkehrs- G es. Gottesauerstrasse 6

Mässige Gebühr! • Gewissenhafte einwandfreie Ausbildung. • Mässige Gebühr!

Telephon 5148 u. 5149. Kursbeginn jederzeit